Das Abonnement beträgt:
1½ Rthlr. für ¼ Jahr in Berlin,
1⅞ „ „ „ „ incl. Post-
zuschlag in allen Theilen der Monarchie.
Einzelne Nummern werden mit
2½ Sgr. berechnet.
Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme
der Sonn- und Festtage.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Alle Postanstalten nehmen Bestellung
auf dieses Blatt an, für Berlin die
Expedition der Neuen Preußischen
Zeitung:
Deßauer-Straße № 5.
Insertions-Gebühr für den Raum einer
viergespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Nr. 57. Berlin, Sonntag, den 10. März **1850.**

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem Kreisgerichts-Rath Golde zu Neuhaldensleben und dem praktischen Arzte Dr. Sauerhering in Berlin den Rothen Adlerorden vierter Klasse; so wie dem Schlossergesellen Heinrich Czoch zu Potsdam und dem Flurwächter Heinrich Gottlieb Höcke zu Bielefeld die Rettungs-Medaille am Bande; und

Dem Divisions-Auditeur Rumpf der 7ten Division, commandirt als stellvertretender Corps-Auditeur bei dem Armee-Corps in Baden, dem Divisions-Auditeur Pölmahn der 13ten Division in Münster, und dem Divisions-Auditeur Dr. Jungk der 9ten Division in Glogau, den Justizraths-Titel zu verleihen.

Se. Hoheit der Herzog Georg von Mecklenburg-Strelitz ist von Neu-Strelitz hier angekommen.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Der Wasserstand war heute Morgen in der Oberspree 12 Fuß 4 Zoll, und in der Unterspree 10 Fuß 1 Zoll.

Das Oberwasser ist also seit gestern unverändert geblieben, das Unterwasser aber um 1 Zoll gefallen.

Berlin, den 9. März 1850.

Königl. Polizei-Präsidium.
v. Hinckeldey.

Das wesentlichste Merkmal

des „Constitutionalismus" ist der Schein und die Lüge, und es darf uns deshalb nicht erheblich befremden, wenn wir in seinem Reiche kaum etwas Anderem als Verdrehungen der Wahrheit und des ursprünglichen normalen Zustandes begegnen: Selbstregierung, angebahnt durch völlige Vernichtung der Selbständigkeit der einzelnen Gemeinden, und eine bis zum Mechanismus gesteigerte Centralisation, Unabhängigkeit der Rechtspflege, erzielt durch völlige Trennung der richterlichen von der königlichen Gewalt, und Beleihung der Revolution mit dem Amtslehen der Gnaden und der Justiz. Gewiß aber bedarf es nur der Lectüre von Becker's Weltgeschichte, um nicht darüber im Zweifel zu bleiben, daß vor Zeiten das Rechtsprechen die eigentlichste und erheblichste Function der Könige war, wogegen diese allerdings unterließen, ihre Geheimen Räthe als Wickelfrauen für die innern Angelegenheiten der Gemeinden zu verwenden. Mag es daher immerhin constitutionell sein, den Richterstand als eine unabhängige Macht im Staate zu etabliren, mag es wahrhaft constitutionell sein, dies Arrangement dadurch zu verschleiern, daß man die richterliche Gewalt dessen ungeachtet „im Namen des Königs" ausüben läßt, — es war nicht so, und sollte nicht so sein. Im Namen des Königs? wir würden es für einen großen Gewinn achten, wenn es uns gelänge, den Sinn dieser Worte zu ergründen. Sonst hatten wir bisher gemeint, daß im Namen des Königs nur dasjenige vorgenommen werden könne, wozu er auch persönlich berechtigt sei, und daß daher der König so lange auch als oberster Richter angesehen werden müsse, als die richterliche Gewalt noch in seinem Namen ausgeübt wird. Leider aber bedeuten die constitutionellen Epitheten gewöhnlich das Gegentheil von dem, wie sie lauten, und wie im Staate der Neuzeit der König der einzige Unterthan ist, weil er nicht Theil hat an der Souverainität des Volks, so ist er auch der Einzige, der vom Richter-Amte ausgeschlossen ist, da er nicht einmal Geschworner werden kann. Wie aber soll ein König das Recht handhaben und bewahren, wenn er nicht der erste Pfleger der Gerechtigkeit, und wie soll er den Einzelnen schützen, wenn es nicht gestattet ist, sich auf ihn zu berufen?

Deutschland.

□ **Berlin**, 9. März. Wir haben gestern die Zusammensetzung der Schwurgerichte als das erste Grundübel des ganzen Instituts bezeichnen müssen; das zweite Grundübel des Instituts liegt in der gesammten politischen und moralischen Stellung desselben. Unser Schwurgericht ist ein Kind der Revolution und wird als solches betrachtet. Die Umsturzpartei, welche im Bunde mit dem vagen kopflosen Liberalismus seit Jahren für die Einführung von Geschwornengerichten agitirte, forderte in ihnen keinen kräftigen, unwandelbaren Schutz für Recht und Gesetz, sondern einen Schutz gegen Recht und Gesetz. Des Beispiels wegen erinnern wir an ein früheres Programm des Berliner demokratischen Central-Wahlcomité's, worin es heißt: „Wir wollen keine von der Regierung abhängigen Richter, die nach alten abgelebten tyrannischen Gesetzen Recht sprechen, sondern Richter aus unserer Mitte, „die nach ihrem guten Herzen urtheilen." In diesem Sinne fassen auch bis heute namentlich die „politischen" Angeklagten die Schwurgerichte auf. Sie betrachten die Geschwornen nicht als die Wächter des Landesgesetzes, sondern verlangen von „ihrem guten Herzen" Schutz gegen das Landesgesetz; sie sehen in den Geschwornen Fleisch von ihrem Fleisch und fordern wie von guten Freunden und Sinnesgenossen keine Handhabung des Rechts, sondern mit der Freisprechung, unter Geltendmachung aller Rücksichten mildester und freundlichster Beurtheilung, gleichsam eine Legalisirung ihrer Thaten. Diese Auffassung des Instituts von Seiten der Angeklagten und ihrer Vertheidiger bleibt nicht ohne die entschiedenste Rückwirkung auf die ganze Haltung der Schwurgerichte selbst. Die Geschwornen, mitten aus den bewegten Kreisen des bürgerlichen Lebens zur Uebung eines ernsten, heiligen Berufes herausgerissen, können ihren Ursprung nicht verleugnen und sich zur wahren Bedeutung ihres Amtes nicht emporheben.

Diese lauten Meinungsäußerungen der Gallerie, diese Einschüchterungen in und außer dem Gerichtssaale, diese Bearbeitungen von Herz und Gemüth, diese phrasenhaften Rechtsverdrehungen, dieser Bombast von übertäubenden Worten, was sind sie anders, als eben so viele unwürdige Attentate auf den Verstand, auf das gesunde Urtheil und auf die ganze Autorität der Schwurgerichte? Und wissen die Geschwornen solchen Attentaten gegenüber ihre Würde, ihre Unabhängigkeit, ihren Beruf als Wächter des Rechts und des Gesetzes zu wahren? Leider zeigen der Beispiele genug, daß es dem auf das Gemüth und auf die Verwirrung der Rechtsbegriffe gerichteten Phrasenthum — ganz abgesehen von den revolutionairen Sympathien — nur zu häufig gelingt, die Rechtsfrage ganz zu verdrängen und von den Geschwornen nicht ein Urtheil über die That des Angeklagten, sondern eine Verurtheilung des für den Rechtsspruch maßgebenden Gesetzes zu erzielen! —

In einem heutigen Artikel aus Frankfurt a. M. werden Mittheilungen über den deutschen Verfassungs-Entwurf der Königreiche gemacht. Wir können nicht glauben, daß Oesterreich mit diesem Entwurfe einverstanden sein sollte. Das Kaiserliche Cabinet hat stets ein besonderes Gewicht darauf gelegt, die Grundprincipien des deutschen Bundes aufrecht zu erhalten. Hier begegnen wir einer theoretischen Neugestaltung der deutschen Verhältnisse, welche das Bundesrecht vollständig über den Haufen zu werfen beabsichtigt. Sollte Oesterreich in Berücksichtigung der obwaltenden Parteistellungen mit dem Direktorium zufrieden sein und sich damit begnügen wollen, mit Sachsen und mit Württemberg die gleiche Stimmenberechtigung zu besitzen, Preußen kann auf ein solches Projekt nicht eingehen, es kann sich als deutsche Großmacht nicht dem Majoritätsbeschlusse der ihm abgeneigten Mittelstaaten unterwerfen und kann nicht die Kleinstaaten unterdrücken lassen.

Die neueste Nummer des Justizministerial-Blattes enthält eine allgemeine Verfügung vom 21. Februar c. betreffend die Stempelpflichtigkeit der Strafresolute in Finanz- und Polizeisachen; darnach muß der Stempel von 15 Sgr. schon Anwendung finden, wenn bei dem Vorhandensein mehrerer Angeschuldigten die darin im Ganzen festgesetzte Geldbuße, einschließlich des Confiscations-Werthes, den Betrag von 5 Thlrn. übersteigt. — Ferner einen Plenar-Beschluß des Ober-Tribunals vom 4. Februar c. dahin lautend: „Eine vor dem Erlasse der Notariats-Ordnung vom 11. Juni 1845 mit einer Lesens und Schreibens unerfahrenen Person aufgenommene Notariats-Urkunde verliert die Eigenschaft einer solchen deshalb noch nicht, weil nicht einer der zugezogenen Zeugen, sondern der instrumentirende Notar das Document vorgelesen hat."

(Sp. Ztg.) Der Propst an der hiesigen katholischen Kirche, Hr. v. Ketteler, welcher erst vor Kurzem an Herrn Brinckmann's Stelle hierherkam, wird Berlin vielleicht bald wieder verlassen, da man bei der neuen Bischofswahl in Mailand auf ihn hauptsächlich das Augenmerk gerichtet hat, und er auch nicht abgeneigt sein soll, das Amt anzunehmen.

⁂ **Berlin**, 8. März. (Innere Mission.) Der seit einem halben Jahre in der St. Georgen-Gemeinde bestehende Verein für innere Mission hat den ersten Bericht über seine Wirksamkeit veröffentlicht. In keinem Stadttheile Berlin's dürfte sich eine größere und dringendere Gelegenheit darbieten „zur Hebung der geistigen und leiblichen Noth innerhalb der Gemeinde," was der ausgesprochene Zweck dieses Vereines ist. Denn die St. Georgen-Gemeinde allein ist fast so groß wie die zweite Hauptstadt Königsberg, und der Bericht bezeichnet sie geradezu als „die größte auf der ganzen Erde". In einer Länge von einer Stunde erstreckt sie sich von dem Stralauer Thor bis zur Ecke der Alten Schönhauser- und Münzstraße, und von der Jannowitz-Brücke bis zum Chaussee-Hause auf dem Wege nach Pankow. Für diese zwischen 60- und 70,000 Seelen umfassende Gemeinde sind nur drei Geistliche, deren Zeit durch Taufen, Trauen, Kranken-Communionen, Beerdigungen und Confirmanden-Unterricht (wöchentlich oft 16 Stunden) so sehr in Anspruch genommen wird, daß an eine fortgesetzte Seelsorge durch Hausbesuche und persönlichen Verkehr gar nicht zu denken ist. Viele, ja die Meisten kommen nur bei den bisher durch den Staat gebotenen kirchlichen Handlungen mit den Geistlichen in Berührung. Dazu kommt, daß diese Gemeinde fast die ärmsten Theile der Stadt umfaßt, wo der helfenden und rettenden Liebe mithin ein weites Feld geöffnet ist. Aber eben dieser beispiellose Umfang der Gemeinde, der allein die Elemente einer großen Fabrikstadt in sich schließt, ließ es rathsam erscheinen, bei Gründung des Vereines nicht von vorn herein bestimmte Formen hinzustellen, sondern solche sich von selbst entwickeln zu lassen aus dem Kampfe verschiedener Ansichten, oder, um einen Ausdruck Luther's zu gebrauchen, aus dem Aneinander-Platzen der Geister. Ist aus diesem Grunde die Entwickelung auch langsamer vorgeschritten, gleich der allmäligen Entwickelung von Lebenskeimen, und hat es deshalb auch länger gedauert, ehe der Verein nach außen hin in eine geordnete Wirksamkeit treten konnte, so werden die so entstandenen Einrichtungen hoffentlich um so fester sein. — Die zahlreichen einzelnen Fälle, wo der Verein sich bereits helfend und rettend erwiesen hat, übergehend, wollen wir nur einen Blick voll Dankgefühl auf die Vereins-Anstalten werfen. Für die geistige Pflege der Jugend ist ein Kindergottesdienst eröffnet worden, der seit dem 21. October regelmäßig alle Sonntage fortgesetzt wird, und der, anfangend mit etwa 70 Kindern, bald eines so verstärkten Besuches sich erfreute, daß die Liste mit 170 Kindern wegen Mangels an Raum geschlossen werden mußte. Dieser Kinder-Gottesdienst, unter Leitung des Predigtamts-Candidaten und Oberpflegers Herrn von Borne, wurde bisher im Schullokal des Hrn. Schulvorstehers Riel gefeiert; doch jetzt hat die Schul-Deputation zwei größere Zimmer der 6. Communal-Armen-Schule dazu bewilligt. Außerdem beschäftigt sich der Lehrer Herr Marquardt zwei Abende in jeder Woche mit Lehrlingen; der Vorstand hat eine Jugend-Bibliothek angelegt; und aus dem Nähverein, der sich zunächst in der Absicht gebildet hatte, Kleidungsstücke für arme Kinder zu Weihnachten anzufertigen, wird sich ein Frauenverein entwickeln, der sein Augenmerk auf die weibliche Jugend richtet.— Kurzum, der Verein hat mit den im Verhältniß zu der Größe der Gemeinde kleinsten Mitteln bereits einen Kreis der segensreichsten Wirksamkeit eröffnet, und es ist demselben nur zu wünschen, daß seine Bitte um Gaben der Liebe über die Grenzen seines Bereiches hinaus Erhörung finden möge. Denn diese größte Gemeinde Berlins ist, wie gesagt, zugleich eine der ärmsten in Berlin, und soll das keimende Feld des Vereins zu einer gesegneten Ernte und vollen Garben erblühen, so ist es nothwendig, daß die reicheren Stadttheile der Residenz in dem Maaße, als ihnen mehr gegeben ist, dazu beitragen!

† **Berlin**, den 9. März. Die Deutsche Reform hat in ihrer gestrigen Abendausgabe folgende zwei großgedruckte Artikel: „Die sächsische Regierung hat sicherm Vernehmen nach sich gegen die preußische dahin ausgesprochen, daß sie sich von dem Bündniß vom 26. Mai nicht lossage. — In einem unter Theilnahme des Generals von Radowitz abgehaltenen Ministerrath soll beschlossen worden sein, daß sich die preußische Regierung in Erfurt für die sofortige Annahme der Verfassung mit dem Vorbehalt unverzüglicher Revision erkläre."

Kann Beides möglich sein, denn bei Herrn v. Radowitz ist bekanntlich Nichts unmöglich, doch ist das Erste nichts Neues, und mit dem Zweiten kaum etwas Mehreres gewonnen, als daß unser berühmter deutscher Diplomat sich abermals nur im Stillen schämen dürfte.

Berlin, 9. März. Nach dem heutigen Militär-Wochenblatt ist v. Strotha, Gen.-Major, auf sein Ansuchen von der Stellung als Kriegs-Minister entbunden und zum Gen.-Lieut., und dagegen v. Stockhausen, Gen.-Lieut. zur Disp., unter Beförderung zum wirklichen Gen.-Lieut., zum Kriegs-Minister ernannt; Wichgraf, Major vom 22. Inf.-Reg., als Oberst-Lieut. mit der Unif. des 23. Inf.-Regts. mit den vorschr. Abz. f. V., Aussicht auf Civilversorg. u. Pension, und v. Triebenfeld, Major vom 5. Ulan.-Regt., als Oberst-Lt. mit der Regts.-Unif. mit den vorschr. Abz. f. V. u. Pension, in den Ruhestand versetzt.

† **Fürstenwalde**, 8. März. [Ein Handschreiben des Prinzen von Preußen.] Gestern hatte der hiesige Preußen-Verein die Freude, folgendes Handschreiben Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen von Preußen zu erhalten:

Ich habe die Mir von dem Vorstande des Fürstenwalder Preußen-Vereins für constitutionelles Königthum bei Gelegenheit des Mich betroffen habenden Unfalls bewiesene Theilnahme mit verbindlichem Danke aufgenommen und darin aufs Neue die schon vielfach bewährten treuen und anhänglichen Gesinnungen des Vereins erkannt.

Frankfurt a. M., den 3. März 1850.

gz. Prinz von Preußen.

Nachdem der Vorsitzende dieses Handschreiben in der ordentlichen Sitzung vorgelesen und den hohen Werth desselben für den Verein in einer kurzen Ansprache angedeutet hatte, brachte er ein Lebehoch für Se. Königliche Hoheit den Prinzen von Preußen aus, welches die zahlreiche Versammlung mit lauten Stimmen und erhobenen Händen dreimal wiederholte.

Stettin, 8. März. Das Wasser der Oder, welches während der Nacht noch einige Zoll gestiegen war, ist seitdem wieder gefallen und steht heute Mittag 7'. (O. Z.)

Cöslin, 6. März. Am 4. d. M. wurde der Schuhmachermeister Fitzlaff, weiland „Redacteur" des ehemaligen „Volksvertreter" in Cörlin, wegen Majestätsbeleidigung (in der Antwort auf die Königl. Ansprache „an mein Volk" im November 1848) von dem Schwurgericht schuldig befunden und zu 6monatlichem Gefängniß und zum Kokardenverlust verurtheilt.

L **Bromberg**, 6. März. [Lokales.] Ich will heute zwei Uebelstände erwähnen, unter denen wir leiden, den Mangel an Wohnungen und den an fahrbaren Landstraßen. Die Vermehrung der hiesigen Garnison, die Verlegung des Divisionsstabes, der Eisenbahn-Direction und eines Ober-Postamtes hierher haben die vorhandenen Wohnungen ganz ausgeräumt, so daß es für neu anziehende Familien schwer, ja fast unmöglich ist, ein anständiges Unterkommen zu finden. Es scheint hier an Fonds zu Neubauten zu fehlen. Ich mache daher auswärtige Unternehmungslustige hierauf aufmerksam. Eine derartige Speculation würde gewiß gut rentiren.

Was nun die schlechten Landstraßen betrifft, so ist es sehr zu beklagen, daß die im Bau begriffenen Chausseen so unbeschreiblich langsame Fortschritte machen. An der Straße von Posen nach Inowraclaw baut man nun 10 Jahre, und es sind erst 4 Meilen fertig geworden. In ferneren 8 bis 10 Jahren dürfte sie also endlich fertig sein. Ein passendes Seitenstück hierzu bietet die Bromberg-Thorner Chaussee, von welcher 2 Meilen fertig sind. Nach einer verhältnißmäßigen Berechnung darf man der Beendigung in 6 bis 8 Jahren entgegen sehen. Während bei der Ostbahn löblicher Weise jährlich 12 bis 15 Meilen zur Benutzung kommen werden, liefert der Straßenbau jährlich etwa ½ Meile.

Erfurt, 5. März. (D. A. Z.) In unserer sonst so todten Stadt wird es bereits lebendig. Einzelne Deputirte sind schon angelangt. Die ins Parlament gewählten Abgeordneten der Berliner Kammern scheinen sich gar keine Ruhe gönnen zu wollen, da sie ihr Gepäck unmittelbar von Berlin hierher senden. Schon manche große und kleine Kiste ist gekommen. Auch hat der größere Theil der Deputirten sich schon Wohnungen angeschafft und geht der monatliche Miethpreis von 8 bis zu 100 Thlr. hinauf, viel höher als in Frankfurt. Einigen genügen auch die größern und theuren Wohnungen nicht; sie beanspruchen ganze Etagen. Da sie diese aber hier nicht erhalten konnten, so schlagen sie ihre Wohnungen in dem benachbarten Weimar und Gotha auf. Mehrere beziehen auch Landhäuser bis zwei Stunden weit von der Stadt. Für diejenigen Deputirten, welche ihre Wohnungen durch die Vermiethungs-Commission besorgen ließen, beginnen die Miethen schon mit dem 15. März. Seit dem 27. Februar ist auch Polizeimannschaft auf dem Perron der Eisenbahn placirt, welche jedem aussteigenden Fremden eine Legitimation abfodert.

Koblenz, 5. März. Se. Königliche Hoheit der Prinz von Preußen traf gestern Abend nach 5 Uhr mit dem Dampfboote hier ein und stieg im Schlosse ab. Derselbe wird bis zum künftigen Freitag hier verweilen und dann die Inspectionsreise nach Trier, Saarlouis, Luxemburg ꝛc. antreten.

Wien, den 6. März. Gestern Abend ist der hannov. Minister-Präsident, Graf Alex. Bennigsen, auf der Nordbahn nach Hannover abgereist.

Das Finanz-Ministerium hat bestimmt, daß der deutsche und Johanniter-Orden als geistliche Orden der Besteuerung unterliegen.

Ihre k. Hoheit, die Erzherzogin Sophie, welche krankheitshalber einige Tage das Bett hüten mußte, befindet sich bereits wieder auf dem Wege der Besserung.

Von den Zeitungen und Zeitschriften, welche innerhalb des österr. Kaiserstaats am 1. Jänner 1849 erschienen, sind bis jetzt 76 eingegangen.

Die Wittwe des verstorbenen Erzherzogs Ferdinand Este ge-

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 9. März 1850.

— Der Minister des Innern, Frh. v. Manteuffel, ist gestern Nachmittag von seiner Erholungsreise zurückgekehrt.

— In der vergangenen Nacht um 1 Uhr brach in dem Hause Invalidenstraße 59 beim Fouragehändler Hauke Feuer aus, wodurch die ganzen Vorräthe von Hafer, Stroh ꝛc. ein Raub der Flammen wurden.

— Auf der Oranienburger Chaussee Nr. 13 brannte ein Hintergebäude nebst Stallung ab.

— Ang. Fremde: Roß O'Connor, k. großbr. Kapitain aus London; v. Engels, kön. sächsischer General-Lieutenant und Oberstallmstr. aus Dresden; Falkenstein, kais. russ. Kurier aus London; Graf von der Schulenburg, k. österr. Obrist aus Sagan; v. Dewitz, Präsident der Rittersch. Bank in Stettin; Aubin, Obristlieut. und Adjutant des Erzherzogs Leopold v. Oesterreich aus Wien; Titzlaff, Corps-Auditeur des 5. Armee-Corps aus Posen; Madame Kleinschmidt, Schauspielerin aus Cöln.

— Heute Vormittag werden die Polizeicommissaire und die Offiziere der Schutzmannschaften im Polizeipräsidium auf die Verfassung vereidet werden. Die Schutzleute dürfen also von jetzt ab nur noch constitutionell „zur Ordnung bringen."

— Die demokratische Presse erzählt mit großem Triumph, daß Herrn Theodor Müllensiefen, Fabrikant in Westphalen, der in der Nationalversammlung zur Rechten gehört habe, seit Jahresfrist die Schuppen von den Augen gefallen seien, — und er daher ein Schriftchen in die Welt gesandt habe, worin er ausführt, daß nur das allgemeine Wahlrecht zu einem vernünftigen und glücklichen Zustand führen könne! Wir wundern uns unsererseits über die Verwunderung der demokratischen Presse. Dergleichen Exempel von „Rechten" der Nationalversammlung hätte sie lange schon in nächster Nähe und während der ganzen letzten Kammerperiode haben können!

— Vorgestern rettete ein Arbeitsmann einen 10 Jahr alten Knaben, der von der Roßstraßen-Brücke in die Spree gefallen war.

— Ein steckbrieflich verfolgter Dieb ward gestern durch einen Schutzmann verhaftet. Man fand bei ihm eine Partie Hauptschlüssel, Dietriche, Brecheisen u. s. w.

— Ein Mädchen, das sich vorgestern Abend unter Umständen aus seiner Wohnung entfernte, welche auf eine Selbstentleibung schließen ließen, hat sich im Königsgraben ertränkt. Die Leiche wurde gestern Abend im Zwinngraben an der Actien-Mühle aufgefunden.

— Der vierte Volksverein (Villa-Colonna) hat in seiner vorgestrigen Versammlung beschlossen, sich an den Wahlen der Gewerberäthe zu betheiligen, weil die „gesetzgebende Gewalt der Demokratie es wolle", aus demselben Grunde aber an den Wahlen zur ersten Kammer nicht Theil zu nehmen.

† Welch' sonderbare Begriffe unsere Geschwornen noch von ihrer Befugniß haben und wie wenig man sich häufig über ihren Ausspruch wundern darf, davon giebt ein Inserat in der gestrigen Spenerschen Zeitung Zeugniß. In demselben heißt es unter Anderm: Von den politischen Prozessen gar nicht zu reden, will ich nur den Fall anführen, wo ein Geschworenen aus den gebildeten Ständen, wegen seines nebst 3 andern Geschwornen in einer höchst einfachen Sache abgegebenen Verdikts zur Rede gestellt, in allem Ernste entgegnete: „allerdings hat der Angeklagte die entscheidende Thatsache eingestanden, aber bewiesen war sie dennoch nicht."

— ⁂ „Wie ist dem Handwerkerstande zu helfen?" Unter diesem Titel ist von F. W. Ziegler, vormaligem Mitglied der National-Versammlung und der aufgelösten zweiten Kammer, eine Flugschrift erschienen, welche mit einer Opposition gegen Rodbertus anfängt, der in den demokratischen Blättern zwei Mittel zur Abhülfe bezeichnet hat: 1) die Demokratisirung des Kredits und 2) die Erhöhung des Einkommens der arbeitenden Klassen. Indessen, um das erste Mittel in Wirksamkeit zu bringen, hatte Rodbertus nur auf ein ausgebreitetes Landbanken-System hingewiesen und das zweite Mittel hatte er dadurch an die Hand gegeben, daß er es für das ödipische Räthsel der Zeit erklärte. Allerdings ein bequemes Mittel, um die sociale Frage abzumachen. Neu ist das Geständniß von Ziegler: „Die Demokratie, der man unkluger Weise das Streben nach Herrschaft in einer bestimmten Staatsform unterlegt, ist nur eine Magd im Dienste der großen socialen Frage." Ob es aber wirklich so unklug ist, als Hr. Ziegler meint, der Demokratie ein Streben nach Herrschaft unterzulegen: darauf giebt die Geschichte der jüngsten demokratischen Schilderhebungen die gebührende Antwort. Thatsache z. B. ist es, daß bei dem Mai-Aufstande in Dresden ein Siegel der „provisorischen Regierung" vorgefunden worden ist, an dem nach dem Gutachten von Sachverständigen wenigstens 14 Tage hat gearbeitet werden müssen, und woraus hervorgeht, daß die Demokratie in schwachen Augenblicken allerdings Anwandlungen von Herrschergelüsten verspürt haben dürfte. Und jetzt eine demüthige „Magd im Dienste der großen socialen Frage!" Geht diese Selbst-Erniedrigung so fort, da wird aus der „Magd" am Ende gar noch ein Berliner Dienstmädchen für Alles! Uebrigens ist dieser handwerks- und arbeitfreundliche Ton schon vor den Wahlen zur National-Versammlung sattsam erklungen. Da konnte man singen:

Ja, vor der Volksvertreter-Wahl,
Da hört' man Reden voll Choral.
Es hieß: Das Parlament ist ja
Nur um des Volkes willen da;
Der Handwerker-, der Arbeitstand,
Das ist, rief man, der Kern vom Land!
Jedoch, als man's bei Licht besieht,
Hat's Parlament kein Volks-Habit.
Doctoren, Advokaten, ja
Schulmeister war'n in Menge da,
Vom Handwerk, von Manufaktur
Gerad' die allerwen'gsten nur
Erst schmeichelt' man dem Volk zum Schein,
Dann strich man die Diäten ein,
Macht' als Minister gern sein Glück,
Das war die Kammer-Politik!

△ Hamburger Zuschauer. In diesen Tagen ist hier eine wichtige polizeiliche Entdeckung gemacht, welche für das gesammte Deutschland tief eingreifende Folgen haben kann. Man ist einer allem Anscheine nach höchst gefährlichen Verbrüderung auf die Spur gekommen, deren Verbindungen nicht nur über Deutschland und Europa, sondern sogar bis über das Weltmeer hinüber sich erstrecken. Die bis jetzt ins Verhör Gebrachten geben sich beharrlich das Ansehen, als wüßten sie selbst nicht, was sie wollen, so daß noch alle Anstrengungen, sie über den wahren letzten Zweck ihrer Bestrebungen zum Geständnisse zu bewegen, gescheitert sind. Sie behaupten, die Verbrüderung sei sehr alt und leite sich von dem chinesischen Weltweisen Confusius ab. Sie heißen, vermuthlich aus diesem Grunde, „der patriot. Verein der Confusionare." Viele bemittelte Leute, sogar Millionäre, und selbst Mitglieder von Staatsbehörden, sind bereits der Theilnahme überführt, und täglich mehrt sich die Zahl der Verdächtigen, vornehmlich in den höheren Ständen. Die Confusionare entwickeln eine nicht geringe Thätigkeit. Bei einer großen Zahl von Tagesblättern haben sie sich Einfluß zu verschaffen gewußt und machen hier sogar in einem besondern, zweimal wöchentlich erscheinenden Organ Propaganda. Die angestellten Nachforschungen haben Verzweigungen bis nach Erfurt aufgedeckt und noch weit über Erfurt hinaus nach allen Richtungen rück- und vorwärts. Um in den Bund aufgenommen zu werden, finden mystische Proceduren statt. Der Neuangemeldete muß z. B. beweisen, daß er ein warmes Herz habe und einen Kopf, den er wenigstens einmal schon verloren hat, letzterer wird untersucht, ob er für einen Confusionar passend eingerichtet sei. Hoffentlich wird die unabhängige Presse diese „Enthüllung" nicht unbeachtet lassen und den Umtrieben jener bedrohlichen Sekte aller Orten weiter nachforschen. Die Entdeckung der Confusionare, als einer Sekte oder einer brüderschaftlichen Verbindung zu einem geheimen Zwecke, verdankt man den Nachsuchungen des neulich erwähnten, in Hamburg sich aufhaltenden verkappten Mandarinen.

† Reducirte Vaterlandsfreunde. Wie tief das Ansehen und die Verehrung der Vaterlandsfreunde und Volksbeglücker gesunken ist, ergiebt sich daraus, daß in einer antiquarischen Kunsthandlung (Markgrafenstraße No. 52.) die Lithographien von Waldeck, Unruh, Kinkel und Dembinski für 1½ Sgr. am Schaufenster angeboten werden.

— Wir hören aus guter Quelle, daß der Professor der Mathematik Dr. Jacobi nicht nach Wien gehen wird, vielmehr Se. Maj. der König auf den Antrag der betreffenden Minister genehmigt hat, daß derselbe in seiner seitherigen Stellung an der hiesigen Universität erhalten und ihm das verlangte Gehalt von 3000 Thlrn. bewilligt werde.

— An der Friedrichs- und Krausenstraßen-Ecke wurde heute Morgen ein Haus ausgeräumt und seiner polizeiwidrigen Insassen beiderlei Geschlechts entledigt, was einen argen Straßenscandal verursachte.

— Das Hallesche Volksblatt für Stadt und Land sagt als „Zeichen der Zeit": „Nächstens wird die große Glocke in Erfurt an zu läuten fangen; ob dann das viele Gebimmel und Schellengeläute im deutschen Lande umher aufhören wird? — Man muß sich aber doch mit dem Anschlagen der großen Glocke etwas vorsehen, denn es giebt bekanntlich drei noch größere: die eine hängt in Wien, die andere in Paris und die dritte in Moskau."

— Der Krug geht so lange zu Wasser bis er bricht. — Doctor Stern, der Constitutionelle aus dem Früh-Sommer 1848 und jetzige Demokraten-Präses, ist nun endlich auch in seiner historischen Vorlesung im Hotel de Russie am Donnerstag aufgelöst worden, von wegen sehr unconstitutioneller Redensarten über den Malmoe'er Waffenstillstand.

— „Brenneke als Steuer-Verweigerer vor den Geschwornen," (eine bei Löwenherz erschienene Flugschrift) obwohl sonst sehr radikaler Natur und daher natürlich mehr zu Tendenz-Witzen geneigt, schildert dessen ungeachtet seine frühern Collegen, die Rehberger, ziemlich der Wahrheit getreu. Er sagt wörtlich: „Ick war nämlich doch 'ne Zeit lang Mitglied bei die freie Rehberger mit 15 Sgr. Diäten täglich. Sie wer'n sich vielleicht noch besinnen Herr Gerichtshof, wenn se Ihr Gedächtniß nich noch mit den Mantel der Seidelschen Liebe zugedeckt haben, daß wir freien Rehberger damals eenen kleenen Staat im Staate bildeten. Es fehlte uns weiter nischt, als so'n Lude Napoleon, un wir hatten eene Repoplik. — Wir hatten uns nu ooch unse eegene Verfassung gemacht. Pagraf Eens hieß: „Arbeeten is nich." Pagraf zwee: „Die freie Rehberger muß der Magisdraht ernähren." Pagraf drei: „Wer sich diesen Bestimmungen widersetzt, kriegt Keile. Na, det wer'n Sie doch gewiß ooch höchst volksthümlich finden?"

♒ „Alles wiederholt sich nur im Leben!" Der Pariser „Bergmann" Michel de Bourges, der einer gütergemeinschaftlichen Rede wegen zur Untersuchung gezogen werden soll, macht's gerade so wie unsere Berliner Straßendemokraten, wenn sie zum Putsch gehetzt hatten und dabei ertappt wurden. Der französische Michel, ein würdiges Seitenstück zum deutschen Michel von 1848, hat nur „zur Versöhnung und zum Frieden gesprochen!" Es erinnert das an jenen Berliner Bummler, der, als er bei einer Schlägerei zur Kneipe hinausgeworfen und draußen gefragt wird: „Wo kommen Sie her?" antwortet: „Ich komme aus der Harmonie — einem Kränzchen!" —

— Die von uns bereits erwähnten „Erinnerungen aus den badischen Freiheitskämpfen," von Amalie Struve, enthalten als Anhang ein neues, schönes Freiheitslied: „Gedanken eines deutschen Flüchtlings," worin es heißt:

Der Freiheit großer Tag wird nah'n:
Der größte, den die Völker sah'n.
Die blut'gen Fürsten werden fallen
Sammt ihren Würgern und Vasallen,
Sammt der verruchten Klerisei,
Sammt Geldsack und sammt Polizei.
Die Völker werden sich verbinden
Und eine neue Zeit verkünden.

Diese Verse, wahrscheinlich aus der poetischen Ader des Flüchtlings Struve entsprungen, lassen keinen Zweifel über die Natur der „neuen Zeit," welche herauf zu beschwören noch immer die Hoffnung dieser „rasenden Thoren" ist.

† Der demokratische Abend-Postillon Doktor Meyen der Kleine (4 Fuß 11 Zoll 2 Strich) giebt in seinen letzten Nummern nicht undeutlich zu verstehen, daß die Kreuzzeitung eine Geldunterstützung von 400,000 „Geldgülden" erhalten habe, wie es scheint, aus Wien. Diese Nachricht ist für uns so erfreulich, daß wir dem kleinen Postillon recht gern die vollen Estaffettengelder von Wien bis Berlin für Ueberbringung derselben bezahlen wollen, sobald — das Geld bei uns eingelaufen sein wird. Vorläufig verdoppeln wir in Hoffnung auf die von ihm verheißenen Geldmittel die

denkt in Karthaus bei Brünn, wo sie sich gegenwärtig befindet, ihren bleibenden Aufenthalt zu nehmen.

Wien. An der Wiederherstellung der Festungswerke Ofens wird bereits gearbeitet, dieselben sollen in einem großartigen Maßstabe wieder aufgeführt werden.

Die Ausdehnung der in neuester Zeit in Staats-Regie übernommenen Straßen in den beiden Kronländern Galizien und Dalmatien beläuft sich auf 1900 Meilen.

München, 4. März. Der dritte Ausschuß der Abgeordneten-Kammer hat beschlossen, der Kammer der Reichsräthe in dem noch obwaltenden Differenzpunkte über das Jagdgesetz beizustimmen und den nach vieler Mühe und langen Debatten angefügten Zusatz-Artikel des Fürsten Wallerstein über die Treibjagden, welcher die großen Härten des Gesetzes einigermaßen ausglich, fallen zu lassen. Dieser Beschluß wurde im Ausschuß mit allen gegen eine Stimme gefaßt.

— Die Gesuche um Aufnahme in das königl. Kadettenkorps sind alle, wie im Vorjahre, abschlägig beschieden worden. Es ist nun bestimmt, daß nach Verlauf von 2 Jahren eine Reform dieser Anstalt in Umwandlung zu einer Militair-Akademie stattfindet.

A* **München,** 5. März. [Zum neuen Dreikönigsbündniß.] Die Bekanntmachung des neuen Dreikönigsbundes (Baiern, Würtemberg, Sachsen) hat hier gar nicht überrascht, man wußte in gewissen Kreisen schon längst vom Inhalte desselben. Das Projekt enthielt zuerst neben oder über dem Volkshause ein Staatenhaus; auf die Einsprache von Oesterreich aber hat man dieses letztere fallen lassen. Der Beitritt von Oesterreich ist nun wohl außer allem Zweifel.

Ein Dreikönigsbündniß ist bereits in's Grab gestiegen, oder hat sich in den Erfurter Reichstag umgehäutet; welches Schicksal wird diesem zweiten bevorstehen? Wahrscheinlich kein besseres. — Unsere Zeit leidet in den oberen und unteren Regionen an dem Wahne, daß eine geschickte Taschenspielerei im Gebiete der Politik hinreiche, um nicht nur neue Staatsformen in's Leben zu rufen, sondern sogar neue Staaten zu bilden. Auf die Geschichte eines oder mehrerer Völker, selbst auf Principien der Staatswissenschaft Rücksicht zu nehmen, hält man für überflüssig und glaubt ein Wunder der Weisheit zu schaffen, wenn man die großen Widersprüche, sofern darin nur eine Art Götzendienerei für den Zeitgeist liegt, in ein Ganzes zusammenleimt und dadurch eine neue bisher unbekannte Staatsform schafft. — Wer die Geschichte und die Staatsverhältnisse Deutschlands nüchtern zu betrachten im Stande ist, muß zu der Einsicht gelangen, daß, sofern eine Einigung desselben in Verbindung mit Oesterreich wirklich angestrebt wird, diese, so wie die Sachen liegen, nur unter der Form des Staatenbundes möglich ist. Es ist ein großer Irrthum, wenn man diese Staatsform für ein Zeichen der Schwäche hält; die Geschichte widerlegt dieses Vorurtheil. So war die Schweiz zur Zeit ihrer größten Blüthe und welthistorischen Bedeutung ein ganz lockerer Staatenbund. Vom Augenblicke an, wo sie ihn über Bord warf, seit der französischen Revolution, siecht sie dahin und wird nur noch so lange existiren, als die Revolution eine öffentliche Gewalt in Europa ist.

Das mißkennen der Erfurter Reichstag so gut, wie das neue Dreikönigsbündniß. — Was will denn dieses Letztere für eine Staatsform für den großdeutschen Bund? Kann man eine Staatsform, die aus einem Volkshaus, aus allen Kammern und Kämmerlein von Deutschland und Oesterreich zusammengelesen, mit einer siebenköpfigen Regierung an der Spitze steht, einen Staatenbund nennen? Oder ist sie ein Bundesstaat? — Sie ist keines von beiden, sondern eine principienlose Mischung, die weder einen geschichtlichen noch rationellen Boden hat. Das Volkshaus gehört zum Bundesstaate; die mit gesetzgeberischer Gewalt bekleidete Regierung zum Staatenbunde! Was aber auf Widerspruch gebaut ist, trägt von Anfang an den Keim der Auflösung in sich.

A* **München,** den 9. März. (Vermischtes.) Die Kammern haben seit der Behandlung des Preßgesetzes nur untergeordnete Gegenstände berathen, Rechnungssachen, Lottospiel, dem seine Fortdauer bis 30. September 1851 und damit auch für länger gesichert ist. Man erwartete von Tag zu Tag die offizielle Vorlegung des neuen Dreikönigsbündnisses; man wartete aber umsonst. Sogar als der interpellationssüchtige Wallerstein Genaueres darüber von den Ministern zu wissen verlangte, erfolgte keine befriedigende Antwort. Ob die Sache noch nicht im Reinen, oder ob etwaige Zögerungen von Oesterreich, Unterhandlungen mit Hannover, oder neue Bedenklichkeiten von Seiten Sachsens zu diesem geheimnißvollen Zurückhalten veranlassen, muß sich jedoch nächstens zeigen.

Es ist übrigens sonderbar, wie wenig Aufsehen die Nachricht von dem Abschlusse eines neuen Dreikönigsbündnisses hier machte. Alle einsichtigen Köpfe gelangen immer mehr zur Ueberzeugung, daß eine Einigung Deutschlands nur dann möglich ist, wenn man sich dem revolutionairen Boden ganz entwindet und frei und frank auf den legalen Boden des Bundes von 1815 stellt.

Die Radikalen entwickeln seit einiger Zeit eine ziemlich gefährliche Thätigkeit; sie versuchen nun die Wühlerei ganz von Unten herauf. Ihre Absicht ist hierbei auf Bearbeitung des Bauernstandes gerichtet; das neue Ablösungsgesetz soll das Mittel sein, den Samen der Unzufriedenheit, des Mißtrauens unter der sonst allgemein gutgesinnten, weil noch unverdorbenen, Landbevölkerung auszustreuen. Man versucht es, gewisse kommunistische Gelüste unter den Bauern zu erregen, indem man sie aufmuntert, weder die auf ihren Gütern ruhenden Lasten zu entrichten, noch auch sie abzulösen. Unter der Leitung des Fürsten von Wallerstein hat sich ein Verein gebildet, dessen Netz eben die Landbevölkerung zu diesem Zwecke umgarnen soll. Es sind an manchen Orten dießfalls schon mehrere bedenkliche Erscheinungen vorgekommen. So wie das Vereinsgesetz in Kraft erwachsen ist, wird hoffentlich das Ministerium mit Energie einschreiten.

Die Stadt wimmelt seit einiger Zeit von Rekruten; die Armee soll auf einen hohen Stand gebracht werden; da sie unter der Regierung König Ludwig's sehr vernachlässigt war, und namentlich ein großer Mangel an Materialien vorhanden ist, die Finanzen aber erschöpft sind, so ist das Gerücht von einem neuen Anlehen wohl nicht grundlos.

5* **Karlsruhe,** den 5. März. [Heilmittel.] Es ist für den christlichen Beobachter erfreulich wahrzunehmen, daß die Stürme, welche im vergangenen Jahre über das badische Land ergangen sind, doch Vielen die Augen geöffnet und sie zu der Einsicht geführt haben, daß es nur Einen Weg, nur Ein Mittel gebe, um der äußern und innern Noth entgegen zu arbeiten und ihr wahrhaft abzuhelfen, nämlich: die Erweckung zu neuem christlichen Sinn und Wesen. Die Thätigkeit derer, die sich hier zu Lande die Ausbreitung des Reiches Gottes angelegen sein lassen, beschränkt sich nicht allein auf größere Pflege und Hebung der schon früher hier vorhandenen christlichen Anstalten, sie trachtet auch ungeachtet der ungünstigen Zeitverhältnisse danach, noch neue Institute in's Leben zu rufen, deren vorzügliche Aufgabe die Seelenpflege sein soll. So sehen wir hier in der Residenz der Eröffnung einer evangelischen Diakonissen-Anstalt entgegen, von welcher man sich mit Recht großen Segen verspricht. Unter allen Ständen zeigt sich ein reges Interesse für dieses Werk: auch die Mitglieder der großherzoglichen Familie haben ihre Theilnahme durch reichliche Gaben bethätigt, und es steht zu hoffen, daß durch deren Beispiel aufgemuntert recht Viele das schöne Werk unterstützen und so die baldige Eröffnung der Anstalt ermöglichen werden. — Ein besonders gesegnetes Werkzeug zur Abhülfe der geistlichen Noth ist uns in der Person eines preußischen Militair-Geistlichen gegeben, welchem seit einem halben Jahre unsere Residenz vorzugsweise als Feld seiner Wirksamkeit angewiesen ist. Denn wenn gleich die Wirksamkeit des Divisionspredigers Ahner zunächst dem preußischen Militair zukommt, so wird doch durch die Predigten dieses hochbegabten und glaubensfesten Mannes auch eine sehr große Anzahl Zuhörer aus allen Ständen angezogen. Diese Predigten erregen hier ein großes Aufsehen, und natürlich findet sich, wie überall im Leben, auch hier eine Opposition, die jedoch die Wirksamkeit des Angegriffenen nicht hemmen wird.

Karlsruhe. Die Thronrede, mit welcher der Großherzog am 6. d. M. die Ständeversammlung eröffnete, schildert die Zustände des Landes als sehr traurig, weist mit großem Dank auf die Hülfe Preußens zurück, handelt von mehreren neuen Gesetzen, namentlich auch wegen der zerrütteten Finanzen, verspricht strenge Gerechtigkeitspflege und erwartet von der Versammlung Unterstützung der Regierung. Wir werden im nächsten Blatte das Actenstück im Wortlaut mittheilen.

Aus Baden, 5. März. (D. Z.) In Freiburg ist, auf seiner Reise, auf welcher er Beiträge zur Gründung einer Kirche am Fuße des Libanon sammelt, der syrische Erzbischof Mathor Nakar eingetroffen und wird derselbe im dortigen Münster einen Gottesdienst nach syrischem Ritus abhalten. In Waldshut hat sich der bei dem letzten Aufstande stark compromittirte und seitdem flüchtige Advokat Thoma von Freiburg den Gerichten als Gefangener gestellt.

Frankfurt a. M., 3. März. Die A. A. meldet: Es liegen uns hier sehr detaillirte Nachrichten über Abschluß und Inhalt des in München von den drei Königreichen abgeschlossenen Vertrages vor. Der Vertrag wurde am 27. v. M. im Ministerium des Auswärtigen zu München von dem Staatsminister von der Pfordten bayerischerseits, von dem Grafen Hohenthal im Namen Sachsens, und von dem württembergischen Gesandten Grafen Degenfeld unterzeichnet. Er soll aus 19 Artikeln bestehen. Von einem Staatenhause ist überall nicht die Rede darin, sondern nur von einer Nationalrepräsentation, die, nach Art. 8, aus 300 Nationalvertretern bestehen soll, von denen 100 auf Oesterreich, eben so viele auf Preußen und die übrigen 100 auf die andern Bundesstaaten kommen, gleichviel ob Oesterreich und Preußen mit ihren Gesammtstaaten oder nur mit dem größern Theile derselben dem Bunde beitreten. Ueberdies wird wenigstens ein Mitglied in jedem Bundesstaat gewählt. Letzteres ist offenbar eine den Kleinstaaten gemachte Concession, aber, wie man mir sagt, auch die einzige im ganzen Vertrag. Die Bundesregierung soll aus sieben Mitgliedern bestehen und über deren Zusammensetzung der Art. 3 besonders handeln. Ein anderer Artikel erklärt unsere freie Stadt für den Sitz der Bundesregierung. Die Mitglieder der letztern sind zwar an Instructionen gebunden, aber sie dürfen wegen Mangels derselben zu keiner Zeit die Abstimmung verweigern. Nach einem andern Artikel den man mir als den zehnten bezeichnete, werden die Nationalvertreter aus den Landesvertretungen der sämmtlichen Bundesstaaten gewählt. Zu dem Bereich der Bundesangelegenheiten gehören die Eisenbahnen, die Telegraphen, die Posten, die Schifffahrt, die Handels- und Zollsachen, die Gerichtsbarkeit und die Gesetzgebung in gemeinsamen Bundesangelegenheiten u. s. w. Der Vertrag garantirt in einem eigenen Artikel die deutschen Grundrechte und ein Schiedsgericht, und der Artikel 11 bestimmt ausdrücklich daß ohne Zustimmung des deutschen Parlaments kein Bundesgesetz und keine Steuer für die Bundesregierung vorgenommen werden kann.

Frankfurt, den 7. März. Graf Rechberg hat heute Frankfurt wieder verlassen und sich nach Wien begeben.

Kassel, 6. März. Der bisherige Gymnasial-Direktor und Pfarrer Dr. Vilmar in Marburg ist zum Consistorial-Rath und vortragenden Rath im Ministerium des Innern ernannt.

Wiesbaden, den 7. März. Nach einer telegraphischen Depesche der National-Zeitung ist der Landtag am 7. März eröffnet worden, und wurden vier neue Steuersimplen verlangt.

Mainz, den 5. März. (Magdb. Corresp.) Se. K. Hoh. der Prinz von Preußen haben den Postillon Fries von Niederingelheim mit dem nachfolgenden huldvollen Schreiben zu erfreuen geruht: „Nach den von dem Geschworenengerichte zu Mainz gepflogenen Verhandlungen ist der 2c. Adam Schneider von der gegen ihn erhobenen Anklage freigesprochen und auch ein anderer Urheber des Schusses, durch welchen Sie getroffen, nicht ermittelt worden. Zum Zeichen meiner Theilnahme indessen an der Verwundung, die Sie erlitten, und in Rücksicht der dabei obwaltenden eigenthümlichen Umstände finde ich mich veranlaßt, Ihnen vom Januar 1850 ab eine Unterstützung von monatlich 5 Thalern zu bewilligen, zu deren Auszahlung in monatlichen Raten meine Hofstaatskasse heute mit Anweisung versehen worden ist. Frankfurt a. M., 1. März 1850. Prinz von Preußen.

Dresden, 7. März. [Zweite Kammer.] Eine Reihe von bereits angemeldeten Rednern verzichtete auf das Wort und so wurde es möglich, noch zur Abstimmung verschreiten: Die 16 verschiedenen Anträge kamen in der früher angedeuteten Reihenfolge zur Abstimmung. Abgelehnt wurden: 1) alle auf die frankfurter Reichsverfassung bezüglichen Anträge der Abgeordneten v. Dieskau, Wigand und Cramer, und zwar mit großer Stimmenmehrheit; 2) der v. Friesen'sche Antrag; 3) die speciellen Anträge des Ausschusses unter Nr. II. und III., die Wahlen zum erfurter Reichstag und das dabei zugrundeliegende Wahlgesetz betreffend; 4) der Haberkorn'sche präjudicielle Antrag auf Aussetzung der Abstimmung über die speciellen Anträge des Ausschusses. Angenommen wurden: 1) Der allgemeine Ausschußantrag mit 38 gegen 30 Stimmen. Derselbe lautet: „Die Kammer wolle gegen die Regierung als ihre feste Ueberzeugung aussprechen: daß sie eine schleunige und unverzögerte Erledigung der deutschen Verfassungsfrage im Geiste der schon von der Nationalversammlung zu Frankfurt angestrebten Begründung eines Bundesstaaten mit parlamentarischer Regierung und einer aus Wahlen des Volks hervorgehenden Gesammtvertretung als die unerlaßliche Bedingung nicht allein der Herstellung eines gesicherten und dauernden Zustandes der allgemeinen deutschen Verhältnisse, sondern insbesondere auch einer gedeihlichen Entwickelung der innern sächsischen Angelegenheiten und einer ersprießlichen Thätigkeit der sächsischen Volksvertreter betrachte." 2) Der Zusatz zu diesem allgemeinen Antrage in Verbindung mit dem Funkhänel'schen Amendement mit 36 gegen 32 Stimmen. 3) Von den speciellen Anträgen des Ausschusses: a) Nr. 1., die Beschickung des Verwaltungsraths betreffend (36 gegen 30 Stimmen) lautet: „Die II. Kammer wolle in Verein mit der I. Kammer die Staatsregierung veranlassen: 1) den Verwaltungsrath aufs neue unverweilt durch einen Bevollmächtigten zu beschicken und somit an den Verhandlungen desselben wieder theilzunehmen, auch auf diesem Wege die mit Rücksicht auf den zur Zeit noch beschränkten Umfang des Bundesstaats und Sachsens Stellung in demselben ihr etwa nothwendig scheinenden, jedoch mit dem Wesen des constitutionellen Bundesstaats verträglichen Abänderungen des Entwurfs vom 26. Mai 1849 als transitorische Bestimmungen bis zu dem hoffenden Beitritte der übrigen reindeutschen Staaten zu beantragen; b) Nr. 4 gegen 31 Stimmen lautet: 4) bei der dem Reichstage zu machenden gemeinsamen Vorlage der Verfassung, so wie bei den, auf des letztern Beschlußnahmen, von Seiten der verbündeten Regierungen abzugebenden Erklärungen jeder etwa versuchten Schmälerung der im Entwurfe vom 26. Mai 1849 verbürgten Freiheiten und constitutionellen Einrichtungen ihre Zustimmung zu versagen; c) Nr. 5., die Herbeiziehung Baierns und Württembergs zum Maibündnisse durch sächsische Vermittelung betreffend, gegen 29 Stimmen, und endlich d) Nr. 6., die Anbahnung des Unionverhältnisses mit Oesterreich anlangend, gegen 26 Stimmen. Nach 4 Uhr wurde die Sitzung geschlossen und die nächste auf den 12. März anberaumt.

Braunschweig, den 5. März. (H. C.) In der heutigen Sitzung unserer Abgeordneten-Versammlung ist der Landsyndicus Oesterreich zum Abgeordneten für das Staatenhaus erwählt. Die demokratische Seite des Hauses erklärte durch den Abgeordneten Hollandt, daß sie sich nach ihren Grundsätzen bei der Wahl activ nicht betheiligen könne, und sie blieb demgemäß zwar im Saale, ohne aber mit zu wählen.

Hannover, den 6. März. (H. C.) In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer sprach Stüve bei Gelegenheit eines Antrages von Gerding auf baldige Vorlage einer Hypotheken-Ordnung und eines Civil-Gesetzbuches folgende merkwürdige Worte: „Man erwartet zu viel von einem Civil-Gesetzbuche und man würde sich täuschen, wenn man glauben wollte, daß mit der Einführung desselben alle Schwankungen im Rechte verschwinden würden. Man betrachte nur z. B. unser Criminal-Gesetzbuch, oder die Prozeß-Ordnung; das sind neue Gesetze, aber Schwankungen sind in der Anwendung derselben dennoch. Je mehr man ein Gesetz an Worte und Buchstaben bindet, desto mehr Zweifel werden entstehen. Die abweichenden Verhältnisse werden beachtet werden müssen und eine Gränze zwischen subsidiairen Bestimmungen und den allgemeinen zu ziehen sein, was aber schwer ist. Sodann muß es aber bedenklich erscheinen, für ein so kleines Land, wie Hannover, ein solches Gesetzbuch zu geben. Eines Theils sind wohl kaum die Kräfte dazu im Lande vorhanden (Freudentheil: Sehr wahr!); anderen Theils würde dadurch ein Zwang der Wissenschaft eingeführt werden, da keine andere Universität als die des Landes diese Gesetzgebung cultiviren würde. Nur eine allgemeine Gesetzgebung für ganz Deutschland kann den Rechtszustand bessern. Ich gestehe zu, daß vor zwei Jahren der Zeitpunkt dazu viel günstiger war als jetzt, wenn man es nur verstanden hätte, die Zeit zu benutzen. Der gegenwärtige Augenblick ist nicht so günstig. Es ist schon gestern die Rede davon gewesen, daß die Regierung von dem Bestreben, einen Theil von Deutschland zu einigen, zurückgetreten sei; die Regierung hat dieses für ihre Pflicht gehalten. Jetzt ist der Zeitpunkt eingetreten, wo nach den früheren Verhältnissen zurückzukehren und von da aus neu zu ordnen ist. Gehen wir hiervon ab, so bleibt uns keine Hoffnung auf irgend ein erwünschtes Ziel übrig. Halten wir diese aber fest und gewinnen eine größere Anzahl deutscher Staaten, so dürfen wir einen günstigen Erfolg erwarten, und gerade jetzt liegt die Hoffnung nicht so fern, als man gewöhnlich glaubt; denn auch da, wo man die Hoffnung so fern glaubte, sind Schritte geschehen, welche die Hoffnung neu beleben." Es wollten noch mehrere Redner sprechen, die Majorität erklärte sich aber auf Bueren's Antrag für den Schluß der Debatte. Bei der Abstimmung wurde der Antrag: die Regierung möge die Vorarbeiten zu einem Civil-Gesetzbuche anordnen — mit geringer Majorität angenommen.

Schwerin, 6. März. Die sechste Sitzung der schwerinschen Abgeordneten-Versammlung wurde heute gegen 11½ Uhr eröffnet. Alterspräsident Otto. Anwesend die vier Minister. — Tages-Ordnung noch immer Wahlprüfung.

Bremen, den 6. März. Die Weser-Zeitung enthält unter ihren Anzeigen folgende Erklärung: „Wir Unterzeichnete erklären recht- und pflichtmäßig die im Blatte Reform vom 5. d. vorkommende Angabe von einer Meuterei an Bord der Fregatte „Eckernförde" für eine schändliche Lüge. Unterzeichnete Augenzeugen können beschwören, daß der Lieutenant Kinderling, der Nächstkommandirende, den Matrosen meuchelmörderischer Weise von hinten durch den Leib erschossen hat, ohne daß derselbe (denn er war gar nicht gegenwärtig vorher) auch nur ein Wort mit ihm gewechselt hatte. Die ganze Schiffsmannschaft kann solches Wort für Wort bezeugen. — Die Unterofficiere und Matrosen der Fregatte Eckernförde." — Seltsame Disciplin!

Bremerhaven, 6. März. Die beiden neuen Kriegs-Dampfschiffe „Frankfurt" und „Großherzog von Oldenburg" (früher „Kazik" und „Inka") sind so eben (5 Uhr 15 Min. Nachm.) von England angekommen und auf der Rhede geankert.

Kiel, den 5. März. Am heutigen Tage ist das Rectorat der Universität vom Prof. Mau auf Prof. Chalybäus übergegangen. Diesesmal hat der Rectoratswechsel ex decreto senatus et auctoritate summi magistratus slesvico-holsatici stattgefunden. (K. Cbl.)

Altona, den 6. März. Der General v. Bonin ist heute nach Rendsburg gegangen. — Es geht uns die Nachricht zu, daß bei dem am 4. d. im Strohmagazin zu Rendsburg ausgebrochenen Feuer 49,700 Pfd. Heu und 35,300 Pfd. Stroh aufgebrannt sind, wonach die gestrige Mittheilung vom Bahnhofe zu berichtigen ist. — Der Neubau der Canalschleuse zu Cluvensteck ist nunmehr so weit vollendet, daß bereits am 1. d. M. 8 Schiffe dieselbe passiren konnten. (A. M.)

Ausland.

Wir können nicht begreifen, warum sich die Bourgeoisie so sehr sträubt gegen den Sieg des Socialismus, sie kann in den socialistischen Lehren doch nur die Vollendung ihrer eigenen Ideen finden. Oder läßt sich nicht Alles, was der Bourgeois so tapfer vorgebracht gegen die Erblichkeit feudalen Besitzthums, was er so kühn durchgesetzt dem Eigenthum der „Pfaffen und Junker" gegenüber, läßt sich das Alles nicht mit eben demselben Recht vorbringen gegen die Erblichkeit des Besitzes überhaupt? und werden die Socialisten vor den Geldsäcken der Bourgeoisie scheu zurückweichen, da ihnen der Bourgeois so eben ein so glänzendes Beispiel siegreichen Angriffes auf das Eigenthum der Grundbesitzer gegeben? An den Morgen nach dem Siege der Socialisten wird das Volk, wie Michel (von Bourges) sagt, die Rechnungen der Bourgeoisie untersuchen und wir müßten uns sehr irren, wenn die Socialisten nicht dieselben Fehler an dem Eigenthum des Bourgeois fänden, die dieser jetzt an dem Eigenthum des „Junkers" gefunden, und der Socialismus hat's bequem, er kann auf alle Klagen der Beraubten, an jenem Morgen nach dem Siege, antworten mit ihren eigenen Worten, mit ihren eigenen Worten von heut. Und er wird es. Preußischer Bourgeois, der du jetzt siegestrunken das Ablösungsgesetz liesest, nach Frankreich blicke, da schaust du den Anfang vom Ende und das Ende deines Anfangs.

Frankreich.

** **Paris,** 6. März. Die heutige Sitzung der gesetzgebenden Versammlung war ohne alles Interesse und die laute Conversation der Personen ließ die zahme Diskussion der Versammlung oft gar nicht bemerkbar werden. Die Commission über das Mairiegesetz hat den legitimistischen General von Saint-Priest zum Vorsitzenden gewählt, das ist von lugubrer Vorbedeutung, dennoch hofft man noch immer auf eine Versöhnung. Die Commission, welche über das Requisitorium des General-Prokurators gegen Michel (von Bourges) zu entscheiden hat, zählt vier Montagnards und zwei Legitimisten; im Allgemeinen ist es höchst unwahrscheinlich, daß die Commission sich für das Requisitorium aussprechen wird. — Die Montagnards deklamirten heute wieder in den Wahlversammlungen hier einige Pröbchen socialistischer Beredtsamkeit. Herr Matthieu (von der Drome) spricht: Ich achte den Herrn Präsidenten der Republik sehr hoch (Gelächter), ich verehre die Majorität der National-Versammlung, was die Minorität betrifft, so mag sie der Teufel holen, die Polizei hat nichts dagegen (Gelächter); ich verehre ganz außerordentlich die Gesetze dieses Landes, besonders da sie mir erlauben, sie ganz erbärmlich zu finden (schallendes Gelächter); endlich habe ich den allergrößten Respekt vor der Polizei, vor allen ihren Agenten und allem, was dazu gehört (schallendes Gelächter). Jetzt bin ich fertig, ah! Verzeihung, ich verehre sogar die Familie, ich gehe noch weiter, ich achte das Eigenthum und sogar die Religion (wieherndes Gelächter, maßloser Beifallssturm). Aber werden wir ernsthaft, meine Freunde, sehet was für eine infame Justiz diese Reactionaire üben; das Volk hat die Könige und ihre Knechte fortgejagt und jetzt soll es keinen Wein trinken, um ihnen Pensionen zu zahlen; das arme Volk, es soll die Könige mästen und die Herzogin mit 300,000 Fr. mästen und Gott weiß wen noch vollstopfen, und dabei trinkt es Wasser und stirbt vor Hunger!

Corsaire singt:

> Willst du, daß Narrheit herrsche froh,
> So wähle Flotte, Vidal und Carnot;
> Willst nur Rebellen roth,
> So wähle Carnot, Vidal und Flotte;
> Willst du führen Frankreich in's Hospital,
> So wähle Carnot, Flotte und Vidal.

Der Redacteur der „Republique" ist wegen Preßvergehen zu 2 Jahren Gefängniß verurtheilt worden.

Der Corsaire erwähnt des Gerüchts, daß morgen oder übermorgen ein Manifest des Präsidenten der Republik in Bezug auf die schweizerischen Angelegenheiten an die National-Versammlung gerichtet werden dürfte.

Man will wissen, daß vier Mitglieder der Bergpartei nächster Tage folgenden Antrag in der National-Versammlung stellen werden: Einziger Artikel: Vom nächsten 15. März wird der Ruf: „Es lebe der Kaiser!" als aufrührerisch betrachtet werden.

C. de Cl. **Paris,** den 6. März. Gestern habe ich einige Salons durchlaufen, ich dachte Ihnen etwas Genaueres über die Gegenwart mittheilen zu können, als die Zeitungen, ich habe nichts erfahren, doch will ich Ihnen meine Bemerkungen nicht vorenthal-

---

Zahl unserer Mitarbeiter und sehen uns nach einem hübschen Landgute mit Milchwirthschaft und Weinbau in der Nähe von Berlin um, wo dann im Laufe des Sommers die Redakteure abwechselnd auf Grasung gehen können. Wenn Sie dann noch nicht Sectionschef der deutschen Republik für das Departement Preußen sind, so haben Sie die Güte, Herr Doktor, uns dort auf einige Tage zu besuchen und sich unsern Hühnerhof zu besehen, wo wir, namentlich Tendenz-Enten für Sie aufziehen werden.

— Die Polizei hat jetzt die Urchristen-Gemeinde aufgefordert, die Liste ihrer Mitglieder einzusenden. Es scheint sich dabei zu bestätigen, daß die ganze Gemeinde auf einem Puff beruht, indem sie sich fast nur auf Herrn Urban reduzirt und die Mitglieder bei den Versammlungen größtentheils nur Neugierige waren.

— Gestern gelang es der Schutzmannschaft, den berüchtigten Dolz-Müller, den Compagnon des Spitzbuben Leist, an der Stralauermauer zu fangen. Man fand bei ihm eine Menge Diebshandwerkzeug, worunter eine eigenthümliche Art beweglicher Sägen, welche nach allen Richtungen hin schneidet.

— Vorgestern kam im Stillen ein sehr betriebsamer und bekannter Emissair der schleswig-holsteinschen Demokratie, B., hier an, scheint aber seine Geschäfte bald beendigt zu haben, da er bereits gestern Abend wieder Berlin verlassen hat.

— Die Abendpost hat beim Hinausgehen aus dem letzten Conzert im Saal der Singakademie das Vergnügen gehabt, Frau Schröder-Devrient zu sehen, wovon sie das Publikum, „welches sich für die berühmte Künstlerin und Demokratin interessiren dürfte", in Kenntniß setzt.

† Die Erfurter Deputirten warten, wie wir hören, noch immer auf ihre Einberufungs-Ordre, und wollen wir ihnen deßhalb zu ihrer Orientirung nicht vorenthalten, daß nach der neusten Verfassung des literarischen Cabinets nicht nur die Leitung der ministeriellen Presse, sondern auch einzelne Functionen der Oberpräsidenten und des Ministerii des Innern auf Herrn Decker übergegangen sind.

† Ein mehr genannter als gekannter deutscher Diplomat beschäftigt sich jetzt damit, einen historischen Roman über das Frankfurter Interim herauszugeben, welcher sehr interessant zu werden verspricht. Der erste Band wird nächstens die Presse verlassen und enthält außer einer juristischen Dissertation, betitelt „mehr scharfsinnige als ehrenhafte Gründe, warum Preußen nicht an den dänischen Frieden gebunden sei", die wahrheitsgetreue Schilderung der Auffahrt des russischen Gesandten bei der provisorischen Bundes-Commission. Wir werden nächstens einen kurzen Auszug liefern.

† Ueber die gestern erwähnte Correspondenz Kossuths mit einem deutschen Diplomaten hoffen wir unsern Lesern etwas Näheres mittheilen zu können.

Schwurgerichtsverhandlung am 8. Auf der Anklagebank sitzt heute zuerst der 52jährige Arbeitsmann Friedrich. Seit dem Jahre 1814 hat er fast fortwährend im Zuchthause gelebt. Im Februar v. J. aus der Strafanstalt zu Spandau entlassen, wo er eine 15jährige Strafarbeit abgebüßt hatte, war er so glücklich gewesen, vom Landrathe von Scharnweber als Landbote verwendet zu werden. Er gesteht heute, wie er dies auch schon in der Voruntersuchung gethan, sofort und zwar weinend sein Verbrechen ein. Vom landräthlichen Amte beauftragt, einen Brief nach Liebenwalde zu bringen, hat er hier aus einer offen stehenden Wohnung zwei silberne Uhren, im Werth von fünf Thalern fünfzehn Silbergroschen, entwendet.

Er wird zu lebenswieriger Zuchthausstrafe verurtheilt.

Von größerem Interesse ist die folgende Verhandlung.

Es werden drei junge Menschen auf die Anklagebank geführt. Es sind der Tischlergeselle Weber, 23 Jahr alt, von gefälligem Aeußern, anständiger Kleidung, dreistem Benehmen; zweitens der Cigarrenmacher Büttig, ebenfalls erst 23 Jahr alt.

In seinem ganzen Wesen spiegelt sich der professionirte Dieb niedrigsten Ranges auf das Vollkommenste ab. Frechen Blickes, in fast sich brüstender Haltung sieht er auf die Zuhörer und die Richter. Ein selbstgefälliges Lächeln umschwebt dann und wann seinen Mund. Seine Aussagen, namentlich die ersteren, macht er in sichtlich einstudirter, hochtrabender Manier; man sieht, er will Effect machen und als gebildeter Mann gelten. Der dritte Angeklagte ist der Töpfergeselle Groß, 29 Jahr alt; von gewöhnlichem Gesicht. Letztere beide erscheinen in der Gefangenenjacke; sie sind bereits mehrfach theils wegen gemeinen, theils wegen gewaltsamen Diebstahls bestraft. Büttig ist zuletzt im Jahre 1848, Groß erst Anfang vorigen Jahres aus dem Zuchthause entlassen.

Am zweiten Pfingstfeiertage v. J., Abends gegen 8 Uhr, wollte die Frau Schuhose die in der großen Hamburgerstraße drei Treppen hoch wohnenden Schneidermeister Zillmann'schen Eheleute besuchen.

Als nach mehrmaligem Anklopfen an die Zillmann'sche Wohnung ihr nicht geöffnet wurde, faßte sie an die Thüre und, diese öffnend, erblickte sie im Zimmer Kleidungsstücke, Wäsche 2c. wüst durcheinander liegen; zugleich stürzten ihr drei Kerle entgegen, die sich eiligst die Treppe hinunter flüchteten. Auf das Geschrei der Frau wurde den Fliehenden nachgesetzt und zwei derselben, die heute auf der Anklagebank sitzenden Weber und Büttig, auf der Straße ergriffen; bei Weber wurde eine bei Zillmann entwendete Schachtel mit Räucherkerzen, bei Büttig dagegen ein Bund Dietriche gefunden. Der dritte Dieb war entkommen; doch hatten die beiden Ergriffenen sofort bei ihrer ersten Vernehmung Groß als ihren Complicen angegeben; trotzdem hat er erst im August v. J. aufgefunden und zur Haft gebracht werden können.

Der Werth des wirklich bei Zillmann gestohlenen Gutes ist gerichtlich auf 29 Sgr. abgeschätzt worden, doch beläuft sich der Werth der auf dem Boden zerstreut gewesenen Sachen auf über 100 Thaler. Weber gesteht heute die That unumwunden ein, wenn er auch seine Mitwissenschaft an einem gewaltsamen Diebstahle wegleugnen will. Während er an jenem Tage bei seinem Freunde Büttig zum Besuch gewesen, ist Groß gekommen um Büttig aufzufordern, ihm beim Ausziehen aus seiner Wohnung behülflich zu sein. Als sie sich dann alle drei fortbegeben, erst da habe Groß ihn, den Weber, mit dem vorzunehmenden Diebstahl bekannt gemacht. Groß sei darauf allein zur Zillmannschen Wohnung gegangen, habe sie aufgeschlossen und sodann die beiden anderen, auf der Straße Wartenden gerufen. Während sie noch beim Nachsuchen nach dem baaren Gelde gewesen, sei die Frau Schuhose eingetreten, worauf sie die Flucht ergriffen.

Büttig dagegen will, als er mit Groß mitgegangen, geglaubt haben, daß die Zillmannsche Wohnung die seines Freundes Groß gewesen, aus welcher er diesen habe ausziehen helfen sollen. Erst als er beim Eintreten der Frau Schuhose seine Complicen habe sich flüchten sehen, habe er gemerkt, daß es sich hier um einen Diebstahl handle. Er will nur darum gelaufen sein, um Groß, in welchem er nun einen Dieb erkannt habe, festzuhalten. (Die Aussagen dieses Angeklagten erregen im Publikum mehrfach große Heiterkeit.)

Die Frau Schuhose bekundet aber, daß Büttig vor Groß gelaufen sei, er also nicht diesen habe einholen können. Außerdem ist eine von Büttig während seiner Untersuchungshaft theils mit Blut, theils mit Bleistift geschriebene Instruction an seine Entlastungszeugen gefunden worden, deren letzte Worte heißen: Rettet mich nur dies Mal!

Der Angeklagte Groß leugnet Alles; von den Mitangeklagten sei eine Kabale gegen ihn geschmiedet, um ihn ins Verderben zu stürzen. Er will am zweiten Pfingstfeiertage mit mehreren Bekannten bis spät Abends auf dem Schützenplatze gewesen und mit den Mitangeklagten an diesem Tage gar nicht zusammengekommen sein. Auf die Frage des Präsidenten (Nörner): Warum wohl Weber und Büttig gegen ihn eine Kabale schmieden sollten, kann Groß keine Antwort geben, bleibt aber dabei, daß sie die Unwahrheit sagten. Der Vorsitzende fragt ihn; Wieviel Lügner glauben Sie, daß hier sind? — Zwei gewiß, Herr Präsident, antwortet Groß. Ich glaube, es sind drei hier, erwidert dieser.

Das Verhör der Belastungszeugen ergiebt das bereits erzählte Faktum. Entlastungszeugen haben nur Büttig und Groß vorgeschlagen. Es sind ihre Bräute, deren Freundinnen (diese erscheinen meistentheils in seidenen Mänteln, seidenen Hüten und mit Schleiern) und ihre Freunde. Zum Theil befinden sich diese Zeugen auf freien Füßen, zum Theil werden sie aus dem Criminalgefängniß vorgeführt. Ein aus dem Arbeitshause herbeigeholtes Frauenzimmer, das mit der Braut des Groß denselben Namen führt, erweist sich nicht als die Braut und ergiebt es sich, daß Letztere bereits seit längerer Zeit von der Polizei gesucht worden, ohne daß ihr Aufenthalt hat ermittelt werden können.

Im Uebrigen sagen diese Zeugen nichts aus, was den Angeklagten zu Statten kommen könnte; im Gegentheil verschlimmert sich nur durch ihre Aussagen die Lage der Angeklagten; die Braut des Büttig straft diesen sogar in wenig theilnehmendem Ton ausdrücklich Lügen. — Die Schuld der Angeklagten wird vollständig erwiesen.

Der Staatsanwalt beantragt gegen Weber 9 monatliche Strafarbeit, gegen die beiden Anderen lebenswierige Freiheitsstrafe.

Der Gerichtshof erkennt gegen Weber ein Jahr Strafarbeit, mit Anrechnung seines unverschuldet erduldeten 6 monatlichen Untersuchungsarrestes (der durch die spätere Haftnahme des Groß herbeigeführt ist), und gegen die anderen Beiden lebenswierige Zuchthausstrafe nebst Kokardenverlust und Tragung aller Kosten.

— Wir sind im Stande, über die Organisation der Berliner Spielbanden einige ausführlichere Mittheilungen zu geben, um das Publikum darauf aufmerksam zu machen.

Die Berliner Spielergesellschaften zählen gegenwärtig — es ist kaum glaublich aber zuverlässig, an tausend Individuen, und diese Anzahl von Menschen existirt einzig und allein vom Spiel! Dieser förmlich organisirte Stand theilt sich in drei Klassen; die Mitglieder der ersten Klasse werden „feine Commerzianten" genannt, die der zweiten „Commerzianten" und die der dritten heißen „Kellercommerzianten", ihren Namen davon führend, daß sie sich nur in den Kellerrestaurationen bewegen.

Es liegt uns eine sehr vollständige Liste sämmtlicher Hauptmitglieder dieser drei Klassen vor und man findet darunter Männer aus allen Ständen.

In Beziehung auf die letzte Klasse bemerken wir noch, daß dieselbe fast durchgängig aus Spitzbuben, Vagabonden und überhaupt solchen Subjecten besteht, die keine bestimmte Wohnung haben. Diese Leute halten sich den ganzen Tag und die Nacht an den Orten auf, an denen gespielt wird, und haben sie das letzte Geld verloren, so machen sie, nach dem Kunstausdruck „eine Reise", d. h. sie stehlen das Geld vom Tisch und erklären dem Bestohlenen, daß sie ihm die Summe schuldig bleiben würden. Natürlich entstehen hierüber gewöhnlich Wortwechsel und die fürchterlichsten Schlägereien, wobei die zum Spiel verlockten Opfer noch am schlechtesten wegkommen.

Die Spieler von Profession würden aber wenig machen können ohne ihre Hauptgehilfen, die sogenannten „Schlepper." Unter Schlepper versteht man die Zuführer der Opfer. Diese Leute haben ein eigenes physiognomisches Talent und wissen mit Kenneraugen sofort Diejenigen herauszufinden, von denen sie überzeugt sind, daß sie sich zum Spiel verführen lassen und einen reichen Gewinn versprechen. Haben sie nun ein solches Opfer gefunden, so drängen sie sich an den Mann, verwickeln ihn in eine Unterhaltung und zeigen sich ihm auf alle Weise gefällig. Am liebsten machen natürlich die Schlepper Jagd auf Fremde, weil diese, unbekannt in Berlin, sich leicht an Jemand anschließen. Deshalb findet man die Schlepper auch bald an der Table d'hote in den ersten Gasthöfen, bald in den gewöhnlichsten Restaurationen. Haben sie ein Opfer gefunden, so führen sie dasselbe nach dem Theater, den Museen und an alle öffentliche Orte, so daß es in der That keine bessern Führer für die Berliner Merkwürdigkeiten giebt als diese Schlepper. Aber der hinkende Bote kömmt nach!

Nachdem der Fremde ziemlich trunken gemacht ist, wird er endlich in eine der Spielhöhlen geführt, die oft das eleganteste Ansehen haben. Verliert hier der Fremde nicht durch die Ungunst der Fortuna, so wird zum falschen Spiel gegriffen, und wenn er all' sein baares Geld verloren hat, schießt ihm der Schlepper vor. Am andern Morgen findet er sich ein, um sein Darlehn zurückzuholen, und wenn der Fremde nicht bereits eingesehen, in welche Hände er gerathen, läßt er nicht locker, bis der letzte Groschen des Opfers in seinen und seiner Genossen Händen ist. Ein solcher Schlepper bezieht für jeden zugeführten Spielgast einen, zwei und mehr Louisd'or oder einen gewissen Theil des Gewinns.

— Preußens Mathilde in der Vossischen Zeitung hat in der demokratischen Abendpost eine „Deutsche Hermine" als Nebenbuhlerin erhalten. Dieselbe zieht in einem langen Feuilleton-Artikel: „Die Frau und das Vereinsgesetz" gegen das Ministerium, die Kamarilla, die Reaction, die Minoritätskammer, das herrliche Kriegsheer u. s. w. zu Felde und erklärt, daß man nur deshalb das schöne Geschlecht vom Klub- und Vereinswesen fernhalten wolle, weil „Sie fürchten in der Frau die Mutter des kommenden Geschlechtes! Die Stamm-Mutter eines neuen Zeitalters!" — Deutschlands Hermine, die wenigstens vor Mathilden den Vorzug hat, eine verständlicheres Deutsch zu schreiben, ermahnt ihre Kolleginnen, den zarten Kindlein die Geschichte des Jahres 1848 „bis zu jenen ewig beklagenswer-

ten. In den vergoldeten Salons des Herrn Herzogs von Lewis fand ich fast nur Damen, die sich über die Krankheit der Frau Gräfin von Marnès (Herzogin von Angoulême) unterhielten und sich dann von Herrn von Desèze dem Sohne des Vertheidigers König Ludwig XVI., Quatrains vorlesen ließen. In einer Ecke saß der alte Marquis von Pastouret und trank Punsch, die andern Herrn waren Alle zu einer Privatbesprechung, beim Grafen Leo von Laborde, wenn ich nicht irre. Ich eilte zu dem Capucinerhotel, Diplomaten, nichts als Diplomaten, die sich nur von der päpstlichen Legion unterhielten, die General von Saint-Amand hier für Se. Heiligkeit wirbt. Der russische Geschäftsträger becomplimentirte den päpstlichen Nuntius darüber, daß General von St. Amand schon 6000 Mann zusammen gebracht hätte. Ihr Preußischer Gesandter sprach mit dem Minister General de Lahitte, Marquis von Normanby ließ sich mit vieler Behaglichkeit von dem schweizerischen Bevollmächtigten etwas erzählen. Hier war nichts zu erfahren. Ich warf mich in meinen Wagen und eilte zu Graf Molé, da fand ich die rechte Gesellschaft, Dupin, der übrigens wieder ganz wohl aussieht, unsern alten Fabius Cunctator Berryer, den glatten Herrn von Rémusat, Donjoy, Baze, kurz Repräsentanten und Journalisten von allen Farben. Hier machte man nicht Conversation, sondern Politik. Ich kam eben recht um Herrn Dupin auf uns arme Legitimisten schelten zu hören, wegen unserer Feindseligkeit gegen das Bürgermeistereigesetz. Herr Dupin sagte: „Wenn die Majorität es nicht versteht, oder auch nicht den Willen hat, das Land zu retten, so müssen wir die Rettung aus andern Händen annehmen!" Hastig trat Herr von Rennemartin vor, ein Chabert des Elysée und sagte: „Bravo, Herr Dupin!" Dupin wendete sich lächelnd um und sagte fein: „wir behalten uns die Auswahl vor!" Der Bonapartist wurde feuerroth. Berryer aber übernahm sogleich die Vertheidigung der Legitimisten, er ist bekanntlich für das Gesetz, aber legte in seiner klaren, unwiderstehlichen Manier unsere Situation dar und wie uns unsere Partei in den Provinzen zwinge, Widerstand zu leisten. Uebrigens glaube ich, wie Berryer, an einen Compromiß, man wird schon ein Amendement finden.

Großbritannien.

* **London**, den 6. März. Im Hause der Lords gestern gar nichts von Bedeutung; im Hause der Gemeinen stellte Herr Slaney einen von jenen Anträgen, die nicht die geringste praktische Bedeutung haben, nämlich auf Verbesserung der Lage der Proletarier. Sir George Grey bat den Antragsteller, seinen Antrag zurückzuziehen, da die Regierung Ihrer Majestät in Bezug au diesen Gegenstand mit ungeheuerm Material versehen sei, aber nicht die geringsten Mittel habe, etwas zu thun. Mit den langsam fortschreitenden politischen Reformen müßte diese socialistische verbunden werden. Herr Slaney zog seinen Antrag zurück, obwohl ihn Herr Monckton Milnes ermahnte, dabei zu beharren. Darnach stellte Herr Mackinnon einen Antrag auf Ernennung einer Commission, um gewisse Postverbindungen mit Frankreich zu verbessern, der Staatssecretair für das Innere war mit der Sache einverstanden, wollte der Regierung aber freie Hand sichern. Gegen Sir George Grey's Ansicht ging die Motion durch. Ebenfalls gegen den Willen des Staatssecretairs, der heute entschieden seinen Unglückstag hatte, ging das Haus in Comité über die Schiffsbauholzsteuer. Wenn die Motion durchgeht, so verliert die Landeseinnahme etwa 35,000 Pfd.

Nach der Times wird der erste Lord des Schatzes in der nächsten Zeit schon die Judenbill wieder einbringen.

Bei dem Jahresmahle der russischen Compagnie in der London-Tavern, brachte man einen Toast auf Se. Majestät den Kaiser von Rußland, als eine Stütze der Civilisation, aus, der mit Enthusiasmus aufgenommen wurde. Auch ein Toast auf den griechischen Consul fand lebhaften Anklang.

Italien.

Florenz, den 27. Februar. Die officielle Zeitung erzählt die in Pistoja stattgehabten Excesse in folgender Weise: Am 17. d. M. zogen Wagen in langer Reihe, auf welchen viele den Behörden bekannte händelsüchtige Personen saßen, durch die Straßen. Sie tobten, lärmten und ließen die rothe Republik hoch leben. Natürlich mußten die Behörden Maßregeln ergreifen, einen so ärgerlichen Aufzug für den Sonntag zu hintertreiben. In der That zeigten sich die getroffenen Vorsichtsmaßregeln nicht unnütz; denn am Abend erschien ein Wagen mit mehreren singenden Personen. Der Inhalt des Liedes bewog den Commandanten des Postens, den Sängern Stillschweigen zu gebieten. Statt dieser Aufforderung nachzukommen, riß einer der Sänger dem Commandanten die Waffe aus der Hand und schlug mit derselben auf die Patrouille los. Ein Soldat that nothgedrungen dasselbe und versetzte dem Angreifer einen solchen Schlag, daß er die Waffe fallen ließ. Man bemächtigte sich seiner, führte ihn auf die Wache, woselbst man bei ihm ein Stilet fand. Mittlerweile wurden viele Leute herbeigelockt, die einen Befreiungsversuch wagten. Die öffentliche Macht hielt jedoch Stand, und unterstützt von einer Abtheilung österreichischer Soldaten gelang es ihr, die Ruhestörer zu zerstreuen und zwei derselben zu verhaften.

Rom, 25. Februar. Obwohl das Giornale di Roma häufige Berichte über Räubereien in der Romagna gibt, war es doch nicht gut möglich, sich eine klare Vorstellung von den dortigen Zuständen zu machen, da man stets nur einzelne Thatsachen erfuhr. Ich bin jetzt im Stande, Ihnen einige allgemeinere Notizen darüber zu geben. Schon seit längerer Zeit hausen Räuberbanden im Gebiet von Ferrara und Ravenna, und finden ihre Zufluchtstätte hauptsächlich in dem Pinienwald bei der letztern Stadt und in den Gebirgen der nicht weit entfernten toscanischen Grenze. Sie zählen mindestens 120 Mann und haben zum Anführer einen gewissen Stefano Pelloni, il Passatore genannt, der früher bereits auf den Galeeren saß, aber freigelassen ward. Er zahlt 10 Scudi monatlichen Sold, und außerdem nach Gelegenheit und Verdienst extra. Bei einer solchen Streitmacht begnügt er sich nicht mit kleinen Anfällen, sondern brandschatzt ganze Ortschaften, wie z. B. Cotignola, Castel Guelfo, Brisighella dieses Geschick gehabt haben. Aus einem dieser Orte hat man sogar Carabinieri als Geißeln fortgeführt, und die Räuber maskiren überhaupt häufig ihre Anfälle, indem sie selbst als Carabinieri sich verkleiden. Die Hoffnung auf Erlösung beruht nur auf den österreichischen Truppen, deren Eifer in Verfolgung der Räuber sehr gerühmt wird. Der päbstliche Commissär hat auf den Kopf des Passatore und anderer Führer einen Preis von 1000 Scudi gesetzt. — Die Frage über das Geschick der politischen Flüchtlinge in S. Marino soll sich durch die eigene Unvorsichtigkeit derselben und zu ihrem Schaden gelöst haben. Der Jahrestag der römischen Republik sollte nämlich von ihnen festlich begangen werden. Die dortigen Behörden aber benutzten diese Veranlassung, das Gastrecht zu kündigen. So wenigstens erklärt man es hier, daß Ciceruacchio, der sich dort befand, in die Hände der päbstlichen Behörden gefallen und nach Ancona eingebracht worden ist. Gestern zum Jahrestag der französischen Republik hielt das französische Militär ein kleines Manöver bei Acqua traversa ab, vielleicht weniger zur Feier als um die Soldaten an diesem Tage von andern Demonstrationen abzuziehen. — Seit einigen Tagen cursiren hier mannigfaltige Gerüchte über einen baldigen völligen oder theilweisen Abmarsch der Franzosen, über Anmarsch von Spaniern oder Oesterreichern. Bestimmtes läßt sich darüber nichts herausbringen; doch scheint es, als müsse die Aussicht auf irgend eine wichtige Veränderung des status quo zu Grunde liegen. (A. Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 4. März. Der Volksthing hat heute den Gesetzentwurf über die Staats-Anleihe in zweiter Lesung mit 77 gegen 2 Stimmen angenommen.

Heute bringt Fädrelandet wieder einen Brief aus London, der sich nicht ganz zufrieden mit der Haltung des Volks, des Reichstags und der Regierung erklärt, welche nicht die ganze Bedeutung des Momentes zu begreifen schienen. Es müsse sofort von Preußen die strenge, vollständige Erfüllung des Vertrages vom 10. Juli verlangt und zugleich eine Flotte in die Ost- und Nordsee geschickt werden, die, wenn in 8 oder 14 Tagen nicht befriedigende Antwort käme und Rendsburg und Friedrichsort geräumt und jeder preußische Soldat von der Unterstützung der Rebellen abgerufen würde, die Blockade sogleich eröffne. Dagegen bemerkt Kjöbenhavnsposten, daß die rücksichtslose Erneuerung des Krieges die Großmächte und die Jüten gegen sich habe. Die Verbindung mit Preußen, aus welcher der letzte Waffenstillstand hervorgegangen und deren Sinn die Einverleibung Schleswigs in Dänemark und Holstein-Lauenburgs in den Dreikönigsbund gewesen, sei aufgelöst und eine neue Politik nothwendig.

Dafür, daß die Aussichten doch wohl nicht so kriegerisch sind, als die bramabarsirende Sprache der bekannten Blätter vermuthen läßt, spricht, daß der „Skirner" und „Slesvig" ihre Fahrten als Postfahrzeuge nach Wismar und Lübeck anzeigen. Die Kopenhagener „Handels- und Schifffahrts-Zeitung" meint auch, daß Dänemark nicht den Waffenstillstand kündigen werde und ein neues Provisorium baldigst geordnet sein würde. Privatbriefe aus Kopenhagen widersprechen sich und melden gleich bestimmt den sichern Abschluß eines neuen Provisoriums und baldige Erneuerung der Feindseligkeiten.

Türkei.

Constantinopel, den 20. Februar. Ein Reisender aus Brussa erzählt, es seien daselbst Häuser bereit gemacht, um die Internirten für einige Zeit zu beherbergen. Nach der Ansicht Lord Palmerston's würde die Internirung nicht länger als 2 bis 3 Monate dauern, indem es sich blos um Erfüllung der Formalität handele. Die Pforte hat ihrerseits nach langem Unterhandeln dem Grafen Stürmer die Internirung auf ein Jahr versprochen. Die niedrigste Forderung des Grafen besteht jedoch in fünf Jahren, wann wird hier eine Ausgleichung zu Stande kommen?

Schumla, den 15. Febr. Unter diesem Datum meldet die österreichische Reichszeitung, welche Mühe der Pfortencommissair gehabt hat, die zu internirenden Flüchtlinge von dort weg auf den Weg nach Kintaha zu bringen. Kossuth's Eitelkeit hat einen schweren Stoß erlitten, denn nur Wenige folgten ihm, obgleich er viele Reden hielt. Gegen die kalte Würde und das unerschütterliche Phlegma des Pfortencommissairs helfen ihm alle Komödiantenkünste nichts; als er sich zu erschießen drohte, meinte der Türke: er wolle ihm darin keinen Zwang anthun! Endlich reiste er nach seinem Bestimmungsort ab.

Asien.

§ **Jerusalem**, den 20. Januar. Nachdem Ihre K. H. die Frau Prinzessin Marianne (Albrecht) v. Preußen geb. Prinzessin der Niederlande, am 17. d. M. Jaffa verlassen hatte, ist Höchstdieselbe gestern Nachmittag im erwünschten Wohlsein hier angekommen. An allen Orten, durch welche der Zug ging, wurde J. K. H. mit der größten Auszeichnung aufgenommen, so wie in der heiligen Stadt selbst der Pascha und die ersten Behörden J. K. H. auf eine höchst glänzende Weise empfangen haben.

---

then Novembertagen" hübsch fleißig einzuprägen, damit diese bei Zeiten den löblichen Vorsatz fassen, sich unter keinen Umständen den Folgen eines passiven Widerstandes anzuvertrauen, und nach Abschüttelung des beschränkten Unterthanenverstandes an den Wahlspruch festzuhalten:

„Freiheit, Gleichheit und Einigkeit!"

Das nenne ich mir noch Emanzipation, die an die schönsten Tage der „Göttin der Vernunft" mit den beiden bezeichnenden Bandschleifen „liberté" und „égalité" erinnert.

(Allg. Ger. Ztg.) Eine zu vielen Jahren Zuchthausstrafe verurtheilte Diebeshehlerin ließ sich bei einem der Criminalcommissarien melden und entdeckte ihm, daß sie in Neustrelitz den Ort anzugeben vermöge, wo der größte Theil eines sehr bedeutenden gestohlenen Gutes vergraben sei. Sie wußte ihrer Erzählung so sehr den Anschein der Wahrheit zu geben, daß man beschloß, sie unter sicherer Begleitung nach Neustrelitz zu transportiren, und wurde einer der hiesigen Criminalcommissäre mit diesem Transport beauftragt. In Neustrelitz angekommen, holte man die Erlaubniß zur Nachsuchung nach dem Schatze, der auf dem Kirchhof vergraben sein sollte, von der dortigen Obrigkeit ein, eine Deputation derselben begleitete die Berl. Commissäre u. im Zuge begab man sich nach dem Kirchhof. Dort gab die Diebeshehlerin den Ort, wo das gestohlene Gut vergraben sein sollte, an, man grub und grub, bis man die Särge bloßlegte; man fand aber nicht das Geringste an Kostbarkeiten. Nachher erklärte die Person mit ihrer gewöhnlichen Kaltblütigkeit, daß sie gelogen habe und daß es ihr nur darum zu thun gewesen sei, sich vor dem Beginn ihrer Strafarbeit noch ein Bischen die Welt zu besehen. Natürlich war man hierüber nicht sehr erfreut, es blieb aber weiter nichts übrig, als sich nach Hause zu begeben, und dies geschah denn auch. Als der Commissar sich nun auf der Post in den gewöhnlichen Postwagen setzen wollte, machte man ihm unerwartet erhebliche Einwendungen dagegen. Es war nämlich überall dort bekannt geworden, was auf dem Kirchhof geschehen war, und opponirten nun die Reisenden dagegen, mit einer bestraften Person zusammen transportirt zu werden. Es blieb denn auch nichts weiter übrig, als daß der Commissar einen eignen Beiwagen sich nehmen mußte. Unterwegs machte er natürlich der stets lächelnden Diebeshehlerin die geeigneten Vorstellungen über ihre Schwindeleien und brachte sie dadurch so zum Plaudern, daß sie ihm eingestand, wo ein Theil der beim Morde der Rentiere Hirsch entwendeten Papiere sich befinde. Sie erzählte, daß bereits am Vormittage der That die Ihlefeldt ihr mehrere der geraubten Documente, ohne ihr zu sagen, woher sie dieselben habe, gebracht, und daß sie dieselben und wo sie sie untergebracht hätte. Es wurden nach der Ankunft in Berlin sofort die nöthigen Recherchen angestellt, und sind in Folge derselben bei den von der Diebeshehlerin bezeichneten Personen wirklich 1100 Thaler und die Coupons zu anderen 1100 Thalern von den geraubten Papieren aufgefunden worden.

△ **Concert**. Gestern Abend fand im Saale des Königl. Schauspielhauses ein Concert zum Besten des „Frauen-Vereins zur Abhülfe der Noth unter den kleinen Fabrikanten und Handwerkern" Statt. Das Haus war überaus zahlreich besucht: es mochte wohl kaum ein Platz leer sein. Nachdem der Domchor die Motette „Denn Er hat Seinen Engeln befohlen" von Mendelssohn sehr gut vorgetragen, trat Frl. Jenny Lind auf und sang eine Arie aus Bellini's Puritanern. Die „schwedische Nachtigall" erntete allseitigen Applaus, der aber bei den folgenden Vorträgen der so beliebten Künstlerin noch immer gesteigert wurde. Mit Frl. Tuczek zusammen sang Frl. Lind das Duettino von Meyerbeer „La grand'mère" und für den rauschenden Beifall der Hörer dankten die Damen durch Wiederholung der letzten Strophe. Besonders enthusiastisch war das Beifallklatschen, als zuletzt Frl. Lind noch „Lieder" sang: unsre Leser werden sich erinnern, daß hierbei schon früher immer der zauberhafte Schmelz in der Stimme dieser Künstlerin alle Hörer entzückte. — Wir hoffen, daß Frl. Lind uns noch öfter die Gelegenheit geben wird, ihre Meisterschaft zu bewundern.

Hr. Piris trug „morceaux de salon" von Vieuxtemps ganz vortrefflich vor und erhöhte dadurch den Genuß des Abends.

Unzweifelhaft hat der „Frauen-Verein" eine bedeutende Einnahme gehabt und können wir im Interesse des guten Zwecks, den derselbe verfolgt, uns darüber nur aufrichtig freuen.

— **Theater**. Repertoire: Dienstag den 12ten: der Mulatte; Mittwoch: Familienzwist und Frieden, und Er muß auf's Land! Donnerstag: Das Herz vergessen! und das hübsche Mädchen von Gent (Frl. Grahn als Beatrix); Freitag: Ein Sommernachts-Traum; Sonnabend: Viel Lärmen um Nichts; Sonntag im Opernhause: Die Kirmes, und Das hübsche Mädchen von Gent, im Schauspielhause: Marquise von Villette (Frl. Viereck die Titel-Rolle als 2. Debüt); Montag den 18ten: Phädra.

Das nächste Concert, in welchem Frl. Lind auftritt, findet am Mittwoch im Saal des K. Schauspielhauses statt.

Einem der beliebtesten Mitglieder des K. Schauspiels, Hrn. Hendrichs, ist mit Allerhöchster Genehmigung der Concertsaal des K. Schauspielhauses zu einem Benefiz bewilligt. Dasselbe wird am Montag den 18. stattfinden. Frl. Jenny Lind hat ihre Mitwirkung dazu auf das Freundlichste zugesagt. Außer dem Genuß, diese gefeierte Künstlerin zu hören, wird das Concert auch verschiedene andre großartige Arrangements bieten und daher bei der Beliebtheit des Veranstalters gewiß zu den besuchtesten der Saison gehören.

Hr. Hendrichs, dessen 6wöchentlicher Urlaub Anfangs April beginnt, giebt während desselben zuerst in Danzig Gast-Rollen.

Eine zweite schwedische Sängerin, Frl. Nissen, über die wir vor einiger Zeit im Feuilleton ausführliche Mittheilungen gemacht haben, wird nächstens hier eintreffen und sich in Concerten hören lassen.

In Paris hat bereits die 50ste Vorstellung des „Propheten" mit unvermindertem Erfolg stattgefunden.

Die Direction des Friedrich-Wilhelmstädtischen Theaters steht jetzt mit dem Kapellmeister Lortzing (dem bekannten Componisten von „Czaar und Zimmermann" u. s. w.) in Unterhandlung wegen Uebernahme der Stelle als Kapellmeister an dieser Bühne.

Im Königsstädtischen Theater wurde gestern die Wiederholung der Scene aus dem 2ten Akt der Stummen mit stürmischem Applaus aufgenommen. Sgr. Pardini leistete Ausgezeichnetes.

Eisenbahn-Anzeiger.

Amsterdam-Ratterdam. Januar-Einnahme 59,422 Fl., Februar-Einnahme 60,913 Fl.

Rheinische. Januar-Einnahme für 10,766 Pers. und 257,595 Ctr. 33,301 Rt.

Bergisch-Märkische. Januar-Einnahme für 24,957 Personen, 267,847 Ctr. Steinkohlen und 55,491 Ctr. Fracht-Güter 16,771 Rt. 15 Sgr. 3 Pf.

Niederländische Zweigbahn. Januar- und Februar-Einnahme für 9287 Pers. und 25,902 Ctr. 7929 Rt. 15 Sgr. 6 Pf.

Kaiser Ferdinands-Nordbahn. Januar-Einnahme für 65,768 Pers. und 365,688 Ctr. 235,872 Fl., Februar-Einnahme für 67,022 Pers. und 463,032 Ctr. 293,640 Fl.

Inserate.

(Für den folgenden Theil der Zeitung ist die Redaction nicht verantwortlich.)

Gottesdienst. Am Sonntag, den 10ten März 1850, predigen in sämmtlichen Kirchen der deutschen Gemeinden. Innerhalb der Stadt: Parochialk. Vorm. Kirsch. Nchm. Arndt. — St. Nicolai. Vorm. Schweder 8. (Beichte und Abendmahl). Vorm. Dr. Roß 9. Nachm. Jonas 2. Jonas, Sonnabend 4 Uhr Vorbereitung. — Klosterk. Vm. Eyssenhardt 11. Nachmitt. Licent. Erdmann 4 Uhr. (Predigt über das alte Testament). — St. Marienk. Vorm. Jungk 9. Nachm. Lisko 2. — Heiligegeistk. Vm. Candidat Dilthey 12. — Garnisonk. V. Garnisonprediger Ziehe. — Waisenhausk. Vormitt. Weitling. Nachm. Schmidt. (Evangelisch-Lutherische Gemd.). Vorm. Lasius 11. Nachm. Lasius 4 Uhr. — St. Georgenk. Vorm. Dahms. Nachmitt. Loos. — Sophienk. (Früh 7 Uhr Beichte und Abendm.) Vorm. Ideler. Nachmitt. Schultz. — Domk. V. Helm 7. (nach der Predigt Beichte und Abendmahl). Vorm. Dr. Ehrenberg 9. Vrm. Blanck 11 Uhr. Nachm. Hülfsprediger Heintz 2 Uhr. Nachm. Candidat Krüger, 4 Uhr. Prüf.-Pred. — St. Gertraudtenk. (Früh 7 Uhr Beichte und Abendmahl). Vm. Dr. Lisko 9. Nachm. Candidat Baltzer 4. Prüf.-Pred. — Louisenstadtk. Vrm. Noël 9 (früh 8½ Uhr Beichte). Nachmitt. Hetzel 2 Uhr. (Prüfung der Confirmanden). — Friedr. Werderk. Früh 7½ Uhr Comm. Vorm. Orth 9. Nachm. Candidat Schönaich 2. Prüf.-Pred. — Hofgerichtsk. Vorm. Bultmann 11 Uhr. — Dorotheenk. Vrm. Brunnemann. (7½ Uhr Commun.). V. Vater. Nachm. Brunnemann. — Jerusalemsk. Vormitt. Deibel 10 Uhr. (nach der Predigt Abendmahl.). Beichte Sonnabend Nachmittag 2 Uhr). Nachmitt. Bräunig 2. Uhr. — Neuek. Vorm. Candidat Neumann 8 Uhr. (nach der Predigt Sydow Beichte und Abendmahl.). Vorm. Dr. Marot 10. Nachmittag Müller 2 Uhr. — Dreifaltigkeitsk. Vorm. Kober 8 Uhr. (nach der Predigt Beichte und Abendmahl.). Vorm. Dr. Krummacher 10 Uhr. Nachmittag Cand. Merker 2 Uhr. Prüfungs-Predigt. — Böhmischek. Vorm. Knaak (nach der Predigt Abendmahl. Sonnabend Nachmittag 2 Uhr Beichte). Nachmitt. Köppe 2 Uhr. Knak, 5 Uhr. Frauen-Kranken-Verein. — Chariteek. Vorm. Dr. Alt 10 Uhr. — St. Jakobik. Vorm. Bachmann (8½ Uhr Beichte). Nachm. Hülfsprediger Kollatz. — Diakonissen-Bethaniak. Vormitt. Schultz 10. Nachm. Schultz 3 Uhr. — In den Vorstädten: Invalidenhausk. Vorm. Seidig 9 Uhr. Nachm. Hülfs-Prediger Füllgraff 2 Uhr. Montag Abends 6 Uhr Bibelstunde. — St. Elisabeth. V. Kuntze 9 Uhr. (Nach der Predigt Abendmahl. Beichte Sonnabend Nachmittag 2 Uhr und Sonntag früh 8½ Uhr). Nchm. Candidat Neuhaus 3 Uhr. — St. Johannisk. Vorm. Hülfsprediger Füllgraff 9. — Nazarethk. Vorm. Blume. Nachm. Blume. — St. Paulsk. Vorm. Bellermann. — St. Matthäik. Vorm. Büchsel 9. (nach der Predigt Abendmahl. Vorbereitung Sonnabend Nachmittag 3 Uhr. Nachm. Büchsel 3 Uhr.

Französische Kirchen. Klosterk. Fournier. Ordination des zu Strasburg i. d. Neu-Mark gewählten Predigers Fontaine. — Friedrichsstadtk. Andrié. Candidat Coste 2 Uhr. Barthélemy, Donnerstag 2 Uhr Bibelstunde. — Louisenstadtk. Souchon. — Hospitalk. Candidat Coulon.

Wochenpredigten. Innerhalb der Stadt. Parochialk. Arndt, Donnerstag 10 Uhr. Einsegnung. — St. Nicolaik. Jonas, Donnerstag 10 Uhr. Einsegnung. — St. Marienk. Lisko, Montag Abend 7 Uhr. Jungk, Freitag 9. — Waisenhausk. (Evangel.-luther. Gemeinde). Crome, Freitag Abends 8 Uhr. — St. Georgenk. Loos, Donnerstag 9 Uhr Einsegnung. — Sophienk. Schultz, Mittwoch 11, Schul-Gottesdienst. Ideler, Donnerstag 10 Uhr Einsegnung. — Domk. Dr. Strauß, Sonnabend (9 Uhr) 6 Uhr liturgische Andacht für die Passions-Zeit. Blanck, Montag 9. Hülfsprediger Heintz, Donnerstag 11 Uhr Einsegnung. Dr. Strauß, Freitag 11 Uhr Einsegnung. — St. Gertraudtk. Candidat Festenberg, Mittwoch 4 Uhr. — Louisenstadtk. Hetzel, Dienstag 9 Uhr. Einsegnung. — Jerusalemsk. Deibel, Dienstag 4 Uhr. — Dreifaltigkeitsk. Kober, Dienstag u. Donnerstag 10 Uhr Einsegnung. Dr. Krummacher, Mittwoch 9 Uhr Einsegnung. — Böhmischek. Knak, Montag 4 Uhr. — St. Jakobyk. Bachmann, Freitag 9 Uhr (8½ Uhr Beichte). — In den Vorstädten: St. Elisabethk. Hülfsprediger Meuß, Montag 6 Uhr. Hülfs-Prediger Meuß, Mittwoch 9½ Uhr Einsegnung. — St. Matthäik. Hülfsprediger Hammer, Mittwoch 5 Uhr Fastenpredigt.

Gottesdienst in der Kapelle der Baptistengemeinde, Schmiedstraße, Vormittags 9 Uhr Weise. Nachm. 4 Uhr Lehmann. Donnerstag Abends 8 Uhr Lehmann.

Englische Kapelle. Rev. Bellson 11 o'Clock english. Abends 6 Uhr deutsch.

Ein Herbarium, sehr gut geordnet und erhalten, ist billig zu verkaufen Schulgartenstraße Nr. 1 A. vorn 3 Treppen hoch.

Auf dem Rittergute Quetz bei Stumsdorf (Magdeburg-Leipziger-Eisenbahn) stehen 36 Mastochsen zum Verkauf.

In der Buchhandlung von **Huber u. Comp.** in St. Gallen und Bern ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Bethlehem
in Palästina.
Topographisch und historisch nach Anschau und Quellen geschildert
von
Dr. Titus Tobler,
praktischem Arzt in Horn am Bodensee.
Mit einer Karte von Bethlehem und Tempelplan.
gr. 8. 272 Seiten. Preis 2 fl. 24 kr. oder Rthlr 1. 15 Ngr.

Den Verkauf süßer Sahnenbutter vom Rittergute Sommerschenburg habe ich nur den Herren G. Rönnebeck, Kurstraße Nr. 37., und C. L. Horitz, neuen Markt Nr. 13. in Berlin, übertragen.
Sommerschenburg, den 2. März 1850.
Der Amtmann Treumann.

Ameublements-Gegenstände.
Weiße brochirte Gardinen das Fenster von 1 Thlr. 10 Sgr. an.
Weiße gestickte Gardinen, 5 Ellen lang, 2 Ellen breit, ringsum Bordüre, das Fenster von 2⅓ Thaler an.
Möbel-Cattune, 4 Viertel breit, Elle 3 Sgr.,
5 Viertel breit 5 Sgr.,
7 Viertel breit 10 Sgr.
Baumwollne Damaste, bester Qualität, die Elle 5 Sgr.
Halbwollne dergl. die Elle 8¾ Sgr., 10 Sgr. und 12½ Sgr.
Rein wollne dergl. die Elle 18¾ Sgr.,
empfiehlt ergebenst
das zweite Lager von W. Rogge u. Co.,
am Schloßplatz.

Einige tüchtige und zuverlässige Inspectoren suchen bei bescheidenen Gehalts-Ansprüchen anderweite Stellen. Kostenfreie Auskunft ertheilt W. E. Seidel in Zehdenick.

Aecht Rheinische Maitrank-Tönnchen
à Dutzd. 3 und 4 Thlr.
empfiehlt
Julius Lange,
Markgrafenstrasse Nr. 45.,
Taubenstrassen-Ecke.

Schwarze und couleurte Seidenstoffe,
worunter sich durch Billigkeit besonders empfehlen
echte schwarze Glanztaffte, die Elle 20 Sgr.,
Satin Croisé Noirfin, die Elle 25 Sgr.,
Satin de Chine (sogenannte Kaftanstoffe), die Elle 20 Sgr.,
Lyonèse cameleon glacé,
ein neuer façonirter, für diese Saison gefertigter Stoff die Elle 27½ Sgr.
Eine bedeutende Parthie
quarirte und gestreifte Seidenstoffe,
deren reeller Werth 25 Sgr., die Elle für 17½ Sgr.,
empfiehlt
die Seiden-Waaren-Fabrik
Brüderstraße Nr. 2.

Mein Geschäft in Geschirren, Jagd- und Reise-Geräthschaften, Hausvogteiplatz 13, habe ich jetzt nach der Oberwall- und Werderstraßen-Ecke verlegt und empfehle mich, bei soliden Preisen, mit sauberer und guter Arbeit.
Ferd. Fuchs. Täschner und Riemermstr.

Vor Eröffnung unseres neuen Geschäftslokales
beabsichtigen wir einen Theil unseres Lagers, bestehend in
Stickereien aller Art,
als: Chemisetts, Kragen, Häubchen, Schleier, Pellerinen, Taschentücher ꝛc., ferner ein Sortiment
weiße brochirte Gardinen
zu räumen, und haben zu diesem Zwecke die Preise um die Hälfte ihres reellen Werthes ermäßigt.
J. Magnus & Comp.,
Brüderstraße 2.

Großes Brod
mit Kümmel und Salz gemengt empfiehlt
die Bäckerei von W. Paersch, Dessauerstraße Nr. 39.

Einige bedeutende Landgüter und Güter-Komplexe in Niederschlesien werden zum Ankauf offerirt.
Das Bankier-Haus Gebrüder Arons in Berlin wird die Güte haben, Information zu ertheilen.

Verkaufs-Anzeige.
Die in der Nähe von Potsdam reizend gelegene Besitzung des verstorbenen Herrn Bischofs D. Draeseke, welche Aussichten auf den Babelsberg, die Stadt Potsdam und die Havelseen darbietet, bestehend aus einem elegant eingerichteten Wohnhause zu 14 Piecen, worunter 2 Salons, mehreren Nebengebäuden mit Stallungen, Remisen, Domestikenzimmern, einer Gärtnerwohnung, zwei Pavillons zu 2 und 3 Zimmern, und einem parkartig angelegten, von der Nuthe durchströmten Garten zu 14? Morgen Landes, mit Gewächshause, Wiesenland und mehreren hundert Obstbäumchen, ist wegen Erbtheilung zu einem sehr mäßigen Preise zu verkaufen. Auskunft ertheilt Herr Justizrath Sello zu Potsdam.

Dienstag, den 12. März, Abends 7 Uhr, wird Prof. G. Lichtenstein im Mielentz'schen Saale den 3ten Cursus von 8—10 Lehrstunden über **Mnemonik** mit
einer Gedächtnißprobe seiner Schüler
eröffnen, und ist den Theilnehmern am Cyklus der Eintritt zu derselben gestattet.
Karten für den ganzen Cyklus à 1 Frd'or. und zur Probe à 20 Sgr. in den Buchhandlungen der Herrn Schlesinger, Linden 34, und Schneider, Linden 19.

Wachstuche, Fußteppiche, Rouleaux und Fenstervorsetzer
empfehlen zu den billigsten Fabrikpreisen
Herrmann & Lehmann,
Königl. Bauschule Nr. 3.

B. Bonheim,
67. Leipziger Straße 67.
Gewirkte Umschlagetücher in allen Farben **von 3⅚ Thlr. an.**

Zur Confirmation empfehle
französische und Wiener
Umschlage-Tücher
in gelb, schwarz, weiß, grün, hell und dunkelblau ꝛc. zu 2½, 3, 3½, 4, 4½, 5, 5½, 6, 7, 8, 9, 10, 11 und 12 Rt. in den neuesten und schönsten Dessins als sehr preiswürdig.
L. Nelson, Werdersche Mühlen Nr. 8.,
schräg über der Schloßfreiheit.

Blonden- und Spitzen-Handlung.
Aechte und applicirte Brautschleier, so wie dazu passende Blonden und Spitzen, empfehlen zu Fabrikpreisen in großer Auswahl
Günther & Oehlmann,
Breite Straße Nr. 20.,
Potsdam am Canal Nr. 40.

In Potsdam
sind 2 herrschaftliche Sommerwohnungen, eine elegant möblirt, von 6 Zimmern nebst Zubehör, im Ganzen oder getheilt, und die andere, unmöblirt, von 2 Stuben, Kammer und Küche, beide mit Garten und Lauben, zum 1. April Leipziger Straße Nr. 17 a., nahe dem Bahnhofe, zu vermiethen.

Frühjahrs-Mäntel
in Seide und den beliebten wollenen Stoffen
nach den neuesten diesjährigen Façons
3, 4, 5, 6, 8, 10, 12 bis 15 Thlr.
Visites und Mantillen
in Sammt 10, 11, 12, 14 b. 18 Thl.,
in Atlas u. Moiree 6, 7, 8 Thlr.,
in schwerem Tafft 3, 4 u. 5 Thlr.,
empfehlen in großer Auswahl
Gebrüder Aron,
Behrenstraße 29.
Auswärtige Aufträge werden reell ausgeführt.

Die Militair-Effecten-Handlung
von
Salomon & Co., vorm. S. Faucher,
26. Unter den Linden,
empfiehlt einem hochgeehrten Publikum alle Militair- und Civil-Gegenstände zu den billigsten Preisen, als: Officier-Helme in neuester Form à 8 bis 11 Rt., Mützen 1⅚—2 Rt., Officier-Epaulettes à 1⅔ bis 2⅙ Rt., Infanterie- und Kavallerie-Port'd'Epées à 1⅚ bis 2⅙ Rt., Husaren- und andere Schärpen à 6 bis 18 Rt., Degen und Säbel à 5 bis 7 Rt., eiserne Korbsäbel mit auch ohne Stechrücken und Eisenhauer-Klinge von 7 bis 15 Rt., Marine-Säbel und Epaulettes und Port'd'Epées, General- und Major-Epaulettes, Stickereien für Militair und Civil, Unterofficier-Treffen pr. Garnitur à 25 Sgr. bis 1⅙ Rt., Säbelkoppeln, Cartouche, Bandoliere von Leder, Gold- und Silbertressen, Husarentaschen ꝛc. ꝛc.; — Livrée-Hüte, Jäger-Bandoliere von Leder mit Beschlägen à 8 bis 9 Rt., mit Gold- und Silbertressen à 12 bis 14 Rt., Hirschfänger à 6½ bis 11 Rt.
Pariser Hüte in neuester Façon à 3 bis 5 Rt. Sämmtliche Uniformstücke werden aufs Billigste zur Anfertigung übernommen.

Die Fabrik
Mohrenstraße 6., bei der Dreifaltigkeits-Kirche,
empfiehlt echte Ueberzugzeuge von 2½ Sgr. an, Inlett a 3 Sgr., Bettdrell a 5 Sgr., Hausleinen a 2½ Sgr., ⅞ Tischtücher a 10 Sgr., Handtücher a 2 Sgr., Gardinen-Mousselin a 2½ Sgr., dito Frangen a 9 Pf., Bettdecken a 24 Sgr., Doppel- und Hemden-Kattun a 2½ Sgr., Möbel-Dammast a 4 Sgr., schwarzen Camlott a 6½ Sgr., dito Thybet a 10 und 15 Sgr., Schlafrockszeuge von 2½ Sgr., fertige Hemden a 16 Sgr., weiße Waaren, als Mull, Bastard, Batist, Piquet, Shirtings, Musterparchent ꝛc. Ferner sehr gute Strickwolle a Pf. 1 Rt., ungebl. Strickgarn von 13 Sgr. an, gebl. von 15 Sgr. an, Tricot-Beinkleider a 15½ Sgr., Original- und Vigognewolle, Damen- und Herren-Strümpfe billigst bei
J. W. Tietz.

Für Landwirthe.
KOEPP'S
chem.-concentr. Dünger
nach Bickes's System der Düngung
von
Korn, allen Arten Sämereien, Pflanzen, Bäumen und Kartoffeln.

Außerordentliche Preis-Ermäßigung.
Einzel-Packete zu ½ Schfl. Getreide 1 Thlr. Pr. Cour. pr. Packet.
Für Welschkorn (Mais) Runkelrüben, Karotten, Mohrrüben und andere zuckerstoffhaltige Pflanzen } 15 Sgr. pr. Packet, zu 2 à 2½ Pfd. Runkel-Rüben.

Dagegen tritt bei Abnahme von mindestens ¼ Anker (hinreichend zur Düngung von 12 Schfl. Getreide) eine Preis-Ermäßigung von 50 pCt. ein.
Für Düngung zu Kartoffeln stellen wir den Preis noch billiger, und liefern ¼ Anker zu 6 Thlr. Cour., hinreichend zu 12 Schffl.
Die Preise verstehen sich nur per kompt. ohne Verpackung ab hier.
Landwirthschaftliche Erzeugnisse werden in Zahlung genommen.
Atteste über die bisher angestellten Versuche senden wir auf Verlangen franco ein.
Allen Präparaten ist eine genaue Gebrauchs-Anweisung beigefügt.
Es wird gebeten, bei jeder Bestellung gefälligst anzugeben, ob für leichten oder schweren Boden.
Wiederverkäufer genießen einen ansehnlichen Rabatt.
Berlin, im Januar 1850.
Koepp u. Co., Scharrnstr. 3.

Frische Austern und ger. Rheinlachs trifft jetzt posttäglich ein, ich empfehle diese Artikel, so wie den letzten diesjährigen frischen ungesalzenen Astrach. Caviar.

Carl Gustav Gerold,
Hof-Lieferant Sr. Majestät des Königs.
Nr. 10. Unter den Linden. (Durchgang zur kl. Mauerstr.) Nr. 10.

Schwere schwarze Seidenstoffe zu Staatskleidern und Mänteln.

Damascé, Satin fort sans aprêt, Moiré, Lustrine, Gros favori, Glacé de Berlin, in einer grossen Auswahl zu festen Preisen von 2½ Sgr. bis 1¼ Thlr.

Reichgestickte Seidene Roben

in ächt schwarzem, schweren Lustrine und Glanztafft, so wie in den beliebtesten hellen und dunkeln changeant Seidenstoffen zu den festen Preisen von 12 Thalern.

Reichgestickte Cachemir-Roben

in feinster Qualität in großer Auswahl heller und dunkler Mode-Farben, deren eigentlicher Werth 11 Thlr., zu dem festen Preise von acht Thalern.

Pariser Doppel-Long-Châles

in reiner Wolle, brochirt, in einer Auswahl mehrerer hundert Stücke, in weiß, schwarz, himmelblau, gelb, dunkelblau, grün, sowie à deux façes, deren eigentlicher Werth 36 Thlr., zum festen Preise von

Vier Friedrichsd'or à Stück.

Sammet- und Seiden-Waaren-Fabrik
Kölnischen Fischmarkt 4., erste Etage.

Täglich frische Holst. Austern, ächte Strasb. Pasteten, diverse französ. und engl. Käse offerirt billigst. Bestellungen werden stets prompt ausgeführt. Die Hamb. Wein- und Delikatessen-Handlung, unter den Linden Nr. 34. **Julius Ewest.**

Cattune in ächter und guter Qualität, à 1½, 2, 2½, 3, 4, 4½ und 5 Sgr. die Elle bei

Wallach & Ostwalt,
Jägerstr. Nr. 36. neben der K. H.-Bank.

Preis-Verzeichniß

des

Engros-Lagers englischer Stahlfedern u. Stahlfederhalter

von

C. G. Brandis

in Berlin,
Dessauerstraße Nr. 5.

Nr.	Gros.	Nr.	Gros.	Nr.	Gros.
1	— Rthlr. 4 Sgr.	6	— Rthlr. 15 Sgr.	11	— Rthlr. 20 Sgr.
2	— 6	7	— 15	12	— 25
3	— 10	8	— 15	13	— 15
4	— 12	9	— 20	14	1 —
5	— 12	10	— 20	15	2 —

Ferner:

Nr.	Gros.	Nr.	Gros.	Nr.	Gros.
16½	— Rthlr. 20 Sgr.	20	— Rthlr. 25 Sgr.	24	— Rthlr. 20 Sgr.
17	— 17½	21	1 —	25	— 15
18	1 15	22	— 12	26	— 12
19	1 5	23	— 12	27	— 15

Nr. 28 1 Rthlr. à Gros.

Stahlfederhalter.

Nr.	Gros.	Nr.	Gros.	Nr.	Gros.
1	1 Rthlr. 6 Sgr.	4	2 Rthlr. 6 Sgr.	7	8 Rthlr.
2	1 24	5	3 —	8	12
3	2 6	6	4 —	9	12

Nr. 10 15 Rthlr. à Gros.

Ferner:

Nr.	Gros.	Nr.	Gros.	Nr.	Gros.
11	7 Rthlr. 6 Sgr.	15	9 Rthlr. 18 Sgr.	19	8 Rthlr. — Sgr.
12	2 12	16	20 —	20	30 —
13	8 —	17	20 —	21	1 24
14	9 —	18	18 —	22	8 —

Nr. 23 2 Rthlr. 12 Sgr. Nr. 24 7 Rthlr. — Sgr. à Gros.

Der Verkauf findet en gros und en détail Statt.

15 Dutzend Stahlfedern, die Sorten Nr. 1 — 15 enthaltend, und in numerirten Etuis, kosten 26 Sgr. — 13 Dutzend Stahlfedern, die Sorten 16 — 28 enthaltend, 27 Sgr.

10 Stück Stahlfederhalter, die Sorten 1 — 10 15 Sgr.

14 Stück Stahlfederhalter, die Sorten 11 — 24, 1 Rthlr. 2½ Sgr.

Zugleich empfehle meine verschiedenen Sorten **Siegellacke**, so wie mein bedeutendes Lager von **Federposen** und **Papier**, worunter sich namentlich die **patriotischen Briefpapiere** auszeichnen.

Die Waaren sind gut und Preise billig. Briefe von außerhalb werden **franco** erbeten.

Wiederverkäufer erhalten angemessenen Rabatt.

Anzeige

von

Parfümerie-Waaren und chemischen Produkten,

welche allein ächt zu haben sind bei:

Johann Conrad Gütle, in Nürnberg.

Die vielen Nachfragen nach diesen Produkten bestätigen immer mehr die Nützlichkeit derselben, indem sie den Beifall fortwährend finden, welchen sie wegen ihrer Güte allerdings verdienen. Daß solche von sehr vielen Personen mit gutem Erfolg benutzt wurden, darüber sind eine Menge glaubhafter Zeugnisse vorhanden, die zum Theil gedruckt und in öffentlichen Blättern bekannt gemacht worden sind und auf Verlangen vorgezeigt werden können. Diese Produkte, welche theils zur Toilette und wesentlichen Verschönerung des Körpers gehören, enthalten nur solche Artikel, die der Gesundheit ganz unschädlich, und deswegen auch von der betreffenden Behörde ärztlich attestirt sind.

Bei Bestellungen beliebe man den Betrag dafür sogleich mit einzusenden und durch die Post franco zu befördern, worauf die Zusendung sogleich erfolgt.

Eau de Chine.

Pour noircir les cheveux.

Tinktur, um rothe, graue und helle Haare nach Belieben dauerhaft braun oder schwarz zu färben.

Diese Tinktur ist von der unfehlbarsten Wirkung und dient dazu, eine verhaßte Farbe der Haare, ohne den geringsten Nachtheil oder Empfindung, vollkommen dauerhaft dunkelbraun oder schwarz zu färben. Die damit braun oder schwarz gefärbten Haare behalten diese Farbe für immer; sie gehet nicht ab, erleidet durch Waschen und Brennen keine Veränderung. Die gefärbten Haare sind von den natürlich braunen oder schwarzen auf keine Weise zu unterscheiden.

Die Flasche 1 fl. 30 kr. Ein Kistchen von 6 Gläsern kostet nur 8 fl.

Essence pour faire croître les cheveux.

Essenz zum Haarwachsen.

Diese Essenz dient zugleich als Hautstärkung bei Personen, deren Haare stark ausgehen, oder ein kahler Fleck oder Platte vorhanden oder zu befürchten ist, wo sie bewirkt, daß die haarlosen Stellen wieder mit Haaren bewachsen, sie mögen durch Krankheit, Hautschwäche oder Alter ausgegangen sein, und das fernere Ausgehen derselben in ganz kurzer Zeit völlig aufhört. Sie verbessert und vermehrt den zum Wachsthum der Haare nöthigen Nahrungssaft, verhütet das Austrocknen des Haarbodens und der Haare, befestiget die lockeren, daß keine mehr ausfallen, giebt der Haut neue Kräfte und setzt solche in den Zustand, daß Haare da wachsen müssen. Auf gleiche Weise befördert sie den Wachsthum des männlichen Bartes, welcher dadurch zu einer seltenen Schönheit gezogen werden kann.

Die Flasche 1 fl. Ein Kistchen von 6 Gläsern kostet nur 5 fl.

Neues cosmetisches Schönheitsmittel.
Byron-Water,

oder

das berühmte Byron-Wasser.

Vorzüglichstes Waschwasser für Damen.

Das neueste und beste Cosmetikum, Byron-Water genannt, hat in der Toilette der Damen und der Herren großes Interesse erregt, und wird als unübertreffbares Kunstprodukt, von welchem Werthe noch keines da war, sehr geschätzt. Die ächte wahre Vorschrift blieb bis jetzt Geheimniß. Doch Paris verdankt das Recept zu diesem unvergleichlichen Wasser einer der schönsten Damen Englands, welcher es Lord Byron, während seines Aufenthaltes im Orient, sandte, wo er so glücklich war, solches durch hohe Protektion ganz ächt zu erhalten. Dieses außerordentliche Cosmetikum giebt den Georgierinnen und Circassierinnen, welche mit Recht für die schönsten Frauen der Welt gelten, das glänzend schöne Aussehen. Das Byron-Wasser ist eine rein vegetabilische Composition, welche nichts enthält, was den Gebrauch schädlich machen könnte. Es giebt der Haut, indem es dieselbe bestens reiniget, den schönsten Teint und schützet sie vor allen Flecken, Runzeln und dem Verderben durch die Zeit und Alter, und ist für alle Personen beiderlei Geschlechts von wesentlichem Nutzen.

In Paris wird es seit einiger Zeit in ungeheurer Menge verfertigt, und seiner Kostbarkeit wegen zu höheren Preisen verkauft, wo solches von Personen aus allen Ständen und Altern begierig gesucht und sehr fleißig gebraucht wird. Die Damen im Serail des Groß-Sultans haben dieses köstliche Wasser zum gewöhnlichen Gebrauche in ihrer Toilette, wie Lord Byron glaubhaft versichert.

Es wird auf Flanell-Läppchen gegossen und nach dem gewöhnlichen Waschen auf der Haut am Körper, vorzüglich im Gesichte, am Hals, Brust, Armen und Händen verrieben, wo es bei öfterem Gebrauche bald den erwünschten herrlichen Erfolg leistet. Man mischet auch schon etwas davon unter das Wasser, womit man sich vorher abwäschet. Eine hinreichende Quantität in Bäder gethan, erfrischet und stärket den Körper wunderbar, und verschaffet der Haut jene Reinheit und gesunde Elastizität und Schönheit, wie sie nur der höchsten Jugendfrische sonst eigen sein kann. Dieses vorzügliche Schönheitsmittel hat überdies die vortreffliche Eigenschaft, daß es die Sommerflecken vertilgt, und eine von Sonne und Luft verdorbene Haut in reinster Schönheit wieder herstellt.

Einzeln die Flasche 1 fl. Ein Kistchen von 6 Gläsern kostet nur 5 fl.

Remède contre les poils

en croissant où l'on ne veut pas en avoir.

Neuerfundenes Mittel zur Vertilgung der Haare an Stellen, wo man sie nicht haben will.

Haare, welche durch ihre Gegenwart einen widerlichen Anblick verursachen, zu entfernen und gänzlich auszurotten, dazu dient dieses Mittel, welches ohne den geringsten Nachtheil oder Empfindung geschieht. Jedenfalls ist dieses Mittel ganz sicher und probat und ersetzt das Rasirmesser, besonders für Damen, auf das Vollkommenste, da dadurch der Bart und andere Haare so rein abgenommen werden können, wie es kein Barbier so schön zu machen im Stande ist. Einzeln 1 fl. Ein Kistchen mit 6 Flaschen 5 fl.

Essence de Naples.

Neapolitanische Essence,

ein sicheres und unschädliches Mittel, den kupferigen Ausschlag, Kupfer-Gesicht, Hitzblätterchen und rothe Nase zu heilen.

Gegen diese unangenehmen Uebel hat man schon einige Mittel mit Erfolg vorgeschlagen, aber durch vieljährige Erfahrung und Versuche hat man in dieser Essence ein für die Haut ganz unschädliches, sehr wirksames, ja ganz untrügliches Mittel gegen diese lästigen Uebel gefunden.

Man bestreicht die Haut täglich mehrere Male mit dieser Essence und läßt sie eintrocknen. Je öfter desto besser. Ein anhaltender Gebrauch bringt selbst sehr hartnäckige und eingewurzelte Uebel weg.

Auch kann diese Essence als Vorbeugungsmittel gegen obige Uebel sehr gut gebraucht werden, wenn man das Gesicht Morgens und Abends damit bestreichet. Man giebt hiermit die feste Versicherung, daß es durchaus nicht schädlich ist.

Die Flasche kostet 1 fl. Das halbe Dutzend 5 fl.

Huile acoustique pour retablier l'uie.
Remede contre la surdité.

Das berühmte Gehör-Oel,

zur Heilung der Taubheit, womit Harthörige das vollkommenste feinste Gehör wieder erlangen, und sogar die Taubheit bei alten Personen heilet.

Dieses ist eine ältere, vielfältig erprobte, höchst schätzbare Erfindung, die durch viele und lange Erfahrungen bewährt ist.

In den meisten Ländern ist die ausgezeichneteste, gute Wirksamkeit dieses höchst wichtigen Heilmittels schon seit vielen Jahren bekannt, da in den allermeisten Fällen die Leidenden jeder Zeit sichere, schnelle und dauerhafte Heilung dadurch fanden. Gegen alle Uebel der Harthörigkeit, als Sausen und Klingen, den sogenannten Ohrenzwang, Vertrocknung der organischen Theile, rheumatische und gichtische Zufälle in den Ohren, wo kein anderes Mittel helfen wollte, dienet dieses Oel. — Nachtheilig kann dasselbe nie werden.

Man tränkt Baumwolle damit und legt diese, täglich erneuert, in die Ohren. Das verhärtete Ohrenschmalz wird dadurch aufgelöst, die Gefäße gestärkt und das Trommelfell in die naturgemäße Spannung gebracht.

Ist das Ohr durch verhärtetes Ohrenschmalz verstopft und dadurch das Gehör bedeutend geschwächt, so erweiche man es durch das Gehöröl, indem man von solchem etwas auf Baumwolle gießet, des Abends beim Schlafengehen in das Ohr stecket, und sich während der Nacht auf die andere Seite leget. Des Morgens werde man sich um, so läuft das Oel mit dem aufgelösten Ohrenschmalz heraus, und das Gehör ist nach kurzem Gebrauche wieder hergestellt. Die aromatischen Zusätze dieses Oels oder Balsams stärken zugleich die geschwächten Gehör-Organe, die Nerven und die Haut des Ohrs, und bringet solche in heilsame Thätigkeit. Die Erfahrungen, welche kenntnißreiche Männer über diesen Gegenstand machten, bürgen die Wahrheit dieser Angaben.

Gewöhnlich reichet ein kurzer Gebrauch hin, um das gute Gehör wieder herzustellen.

Dieses schon seit vielen Jahren bekannte, und durch kein neueres ersetzte oder übertroffene Mittel ist einzig und alleine nur bei uns, den Relikten des Erfinders, ächt zu haben.

Das Gläschen 1 fl. 30 kr. Das halbe Dutzend 8 fl.

Essence Vermeille pour relever le teint,

Essence zur Belebung der Gesichtsfarbe, um ein gar zu bleiches Angesicht gesund roth zu machen, ohne Nachtheil, vielmehr mit Beförderung der ganzen Gesundheit.

Dieses kann auf ganz natürliche, unschädliche Weise geschehen, wozu diese Essenze dienet.

Man wäscht sich zur Erreichung des vorgeschriebenen Zweckes, täglich des Morgens das Gesicht damit, und bald wird sich eine gesunde Farbe desselben einstellen, solches sehr vortheilhaft verschönern und von Runzeln und Flecken rein bleiben, und neues Leben in die erschlafften Hautgefäße bringen, die Zirkulation der Säfte befördern und einem sonst bleichen abgelebten Antlitz neue Lebhaftigkeit und Frische der Jugend geben.

Die Flasche kostet 1 fl. Das halbe Dutzend 5 fl.

Commodite sans odeur.

Ganz neu erfundene transportable Closets, vollständig geruchlos, dauerhaft und zweckmäßig, sind vorräthig bei

C. Goldschmid, Mechanikus rc.,
Neue Friedrichsstraße No. 54.

Mantillen und Visites

nach den neuesten Pariser Façons
in schwerem Sammet, Atlas u. Moiree,
à 6, 7, 8, 9, 10, 12, 14 bis 20 Thlr.,
in schwerem Glanztafft à 3½, 4, 5 bis 8 Thlr.,
empfiehlt in großer Auswahl

D. H. Daniel,
Gertraudtenstr. 8, Ecke des Petriplatzes.

NeustePapiertapeten

und Bordüren in reichster Auswahl am billigsten bei
C. Thime junior, Mohrenstrasse Nr. 39.

Die Erfurter Zeitung,

welche seit 36 Jahren, obwohl nur als Localblatt, redlich bemüht war, eine gedeihliche Entwickelung unseres Staatslebens auf gesetzlichem Wege zu vertreten, wird vom 15. März ab als

größeres politisches Organ

täglich, nach Bedürfniß in zwei Ausgaben erscheinen. Die Erwerbung bewährter Redactionskräfte verspricht einerseits eine gediegene und entschiedene Vertretung, wie des konstitutionellen Deutschlands überhaupt, so insbesondere der Interessen des engeren Bundesstaates, während andererseits vielseitige direkte Verbindungen die Erfurter Zeitung in den Stand setzen werden, aus zuverlässigsten Quellen die neuesten Nachrichten sowohl aus Erfurt, als auch aus Berlin, Frankfurt, Wien u. s. w. zur schleunigen Kenntniß ihrer Leser zu bringen. Ueber die **Sitzungen des Parlamentes** werden übersichtliche und zuverlässige Berichte schleunigst geliefert werden.

Wir haben ein Abonnement auf die Zeitung für die Zeit vom 15ten März bis Ende Juni zu dem Preise von nur 1 Thlr. 7½ Sgr. im ganzen Umfange der Preußischen Monarchie eröffnet, und bitten um möglichst schleunige Bestellung bei den nächsten Postanstalten — in Berlin bei allen Zeitungs-Expeditionen, — damit sich die Höhe der Auflage wenigstens annähernd bestimmen läßt und die Herren Abonnenten die Zeitung ohne Unterbrechung empfangen.

J. G. Cramer's Buchdruckerei in Erfurt.

Charlottenstraße Nr. 56. (am Gensd'armen-Markt) steht eine Treppe hoch vom 1. April d. J. ab eine herrschaftliche Wohnung, bestehend aus 8 heizbaren Zimmern, einschließlich Saal, zum Miethen bereit.

Fertige Wäsche zu sehr billigen Preisen.

Rein leinene gut genähte Damen- und Herrenhemden das ½ Dtzd. 4, 4⅓, 5, 5½, 6, 7, 8 und 9 Rthlr. Oberhemden von Bielefelder Leinen mit feinem Einsatz das ½ Dtzd. von 9⅓ Rthlr. Sehr feine, durchweg von egalem Leinen das ½ Dtzd. 12, 14, 15, 16 bis 22 Rthlr. Englische Shirting-Oberhemden, das ½ Dtzd. 5, 5½, 6 und 7 Rthlr.

Sämmtliche Oberhemden sind nach der neuesten Pariser Façon sehr sauber, bequem und gut sitzend gearbeitet.

NB. Einen bedeutenden Posten Bielefelder und Creas-Leinen, so wie rein leinene Taschentücher in größter Auswahl ebenfalls sehr billig.

L. Nelson, Werdersche Mühlen Nr. 9., vis-à-vis der Schloßfreiheit.

Aufträge von außerhalb erbitte franco, und werden gegen Postvorschuß oder Beifügung des Betrages reell effectuirt.

Concert und Ball.

Mittwoch, den 13. März, Abends 8 Uhr, im Kolosseum, Kommandantenstraße 57, veranstaltet von Treubundsmitgliedern des Stadtbezirks 68b. Mitglieder des Treubundes und Konservativ-Gesinnte werden zur zahlreichen Theilnahme freundlichst eingeladen. Billets à 5 Sgr. sind zu haben im Bundeshause Jägerstraße 63a., ferner bei den Herren Schwarzenecker, Alexandrinenstraße 82. und Gebhard, Alte Jakobsstraße 101. (Die Einnahme ist, nach Abzug der Kosten, zu milden Zwecken bestimmt.).

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

Frl. Lina Wittke mit Hrn. Heinrich Mulert zu Preuß. Friedland.

Verbindungen.

Hr. S. Löwenstein mit Frl. Julie Ehrhardt hiers.

Geburten.

Meinen entfernten Verwandten und Freunden die ergebene Anzeige, daß meine Frau geb. Letton heute früh von einem gesunden Knaben glücklich entbunden wurde. Peterkau, den 5. März 1850.

von Massow.

Ein Sohn dem Hrn. Zahnarzt Spranger hiers.; Hr. J. F. Geiß zu Rummelsburg; eine Tochter dem Hrn. Oberstlieut. a. D. von Winkler zu Radensdorf.

Todesfälle.

Frau Bäckermeister Wolff hiers.; Herr Kreisgerichts-Assessor v. Dewitz zu Belgard.

Königliche Schauspiele.

Sonnabend, den 9. März. Im Opernhause. Mit aufgehobenem Abonnement. Auf Allerhöchsten Befehl. Zum Besten der Abgebrannten zu Rixdorf: Ein Feldlager in Schlesien, Oper in 3 Abth., in Lebensbildern, aus der Zeit Friedrichs des Großen, von L. Rellstab, Musik von G. Meyerbeer, Tänze von Hoguet. Anfang 6 Uhr.

Sonntag, den 10. März. Im Opernhause. 33ste Abonnements-Vorstellung: Auf Höchstes Begehren: Esmeralda, großes Ballet in 2 Abth. und 5 Bildern, von J. Perrot. (Fräul. Grahn: Esmeralda). Vorher: Ouvertüre. Hierauf: Concert für die Posaune von David, vorgetragen von Hrn. M. Nabich, Mitglied der Großherzoglichen Kapelle zu Weimar. Dann: Der Kurmärker und die Picarde, 1815, Genrebild von L. Schneider. Und: Solo für die Posaune, vorgetragen v. Hrn. Nabich, Anf. halb 7 Uhr.

Im Schauspielhause: 42. Abonnements-Vorstellung: Deborah, Volks-Schauspiel in 4 Abth., von S. H. Mosenthal. Anfang halb 7 Uhr.

Montag, den 11. März. Im Schauspielhause. 43ste Abonnements-Vorstellung: Anna von Oesterreich, Intriguen-Stück in 5 Abth. und einem Nachspiel, von Charl. Birch-Pfeiffer. (Frl. Edwine Viereck, engagirtes Mitglied der K. Schauspiele: Anna von Oesterreich, als Debüt). Anfang halb 7 Uhr.

Dienstag, den 12ten. Im Opernhause. 34. Abonnements-Vorstellung: Der Mulatte, Oper in 3 Abtheil. mit Tanz. Musik von Balfe. Anfang halb 7 Uhr.

Mittwoch, den 13. Im Schauspielhause. 44. Abonnements-Vorstellung: Familienzwist und Frieden, Lustspiel in 1 Akt, von G. zu Putlitz. Hierauf: Er muß auf's Land, Lustspiel in 3 Abth., frei nach dem Franz., von W. Friedrich.

Im Saale des K. Schauspielhauses: Instrumental- u. Vocal-Concert, unter Mitwirkung des Frl. Jenny Lind. Anfang 7 Uhr.

Königstädtisches Theater.

Sonnabend, den 9. März. Der Weltumsegler wider Willen. Abenteuerliche Posse mit Gesang in 4 Bildern, von Räder.

(Dlle. Nowack, vom Stadt-Theater zu Magdeburg: Ludewig, als Gast-Rolle.)

Sonntag, den 10ten. (Neu einstudirt.) Das Pfeffer-Rösel, oder: Die Frankfurter Messe im Jahre 1297. Gemälde der Vorzeit in 5 Akten, von Ch. Birch-Pfeiffer.

Montag, den 11. März. (Italienische Opern-Vorstellung.) Norma. Oper in 2 Akten. Musik von Bellini. (Sga. Claudina Fiorentini: Norma als Gastrolle.)

Preise der Plätze: Ein Platz in den Logen und im Balkon des ersten Ranges 1 Thlr. rc.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Sonntag, den 10. März. Zum 39. Male (mit einem neuen Schluß-Tableau): Die Macht des Goldes, Zauberposse mit Gesang in 3 Akten und 7 Tableaux, von A. Möbinger. Musik von B. Röver. — 1. Akt in 3 Tableaux: 1. Tableau: Ein Götterstreit. 2. Tableau: Ein Vaterherz. 3. Tableau: Die Rehberger. — 2. Akt in 1 Tableau: 4. Tableau: In Californien, oder: Die Goldsucher. — 3. Akt in 3 Tableaux: 5. Tableau: Ein Mäcen. 6. Tableau: Nur ein Baron. 7. Tableau: Vergeltung. — Die neuen Decorationen sind vom Decorationsmaler Hrn. Barz. Die Maschinerien sind vom Theatermeister Hrn. Benky. Die neuen Costüms sind nach Zeichnungen von W. Scholz. In Scene gesetzt vom Regisseur Hrn. Ascher. (Billets sind vorher im Billetbüreau und bei Hrn. Lassar, Brüderstraße Nr. 3, zu haben. — Freie Entreen sind nicht gültig.)

Montag, den 11. März: Zum 40sten Male: Die Macht des Goldes.

Zur Unterstützung für den bedrängten Subaltern-Beamten und Familienvater von acht Kindern sind ferner eingegangen:

Von G. H. in D. 6 Rthlr., von Yg. aus Halle a. d. S. 2 Rthlr., Summa 8 Rthlr. Mit Hinzurechnung der frühern Beträge 100 Rthlr. 10 Sgr. Cour. und 20 Rthlr. Gold.

Zur Unterstützung des Schiffers Wittstock aus Wust sind eingegangen:

Von L. 1 Rthlr. Mit Hinzurechnung der frühern Beträge 2 Rthlr.

Börse von Berlin, den 9. März.

Wechsel-Course.

Amsterdam	250 Fl.	kurz	143⅜ G.
do.	250 Fl.	2 Mt.	142⅞ G.
Hamburg	300 Mk.	kurz	150⅞ G.
do.	300 Mk.	2 Mt.	150⅜ G.
London	1 Lst.	3 Mt.	6. 25⅞ bez.
Paris	300 Fr.	2 Mt.	81 G.
Wien in 20 Fl.	150 Fl.	2 Mt.	88 bez.
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	102⅛ B.
Breslau	100 Thlr.	2 Mt.	99½ G.
Leipzig in Court. im 14-Thlr.F.	100 Thlr.	8 Tg.	99⅞ G.
do.	100 Thlr.	2 Mt.	99⅝ G.
Frankfurt a. M. südd. W.	100 Fl.	2 Mt.	56. 26 G
Petersburg	100 SR.	3 W.	108⅛ G.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiwill. Anleihe	5	105⅜ bez.	Ostpr. Pfandbr.	3½	
St.-Schuld-Sch.	3½	87⅞ bez.	Pomm. Pfandbr.	3½	95⅜ bez.
Seeh. Präm.-Sch.	—	104 G.	Kur- u. Nm. Pfbr.	3½	96¼ bez.
K. u. Nm. Schuldv.	3½		Schlesische do.	3½	95½ G.
Berl. Stadt-Oblig.	5	104 G.	do. Lit. B. gar. do.	3½	
do. do.	3½		Pr. B.-Anth.-Sch.	—	95½ bez. u. B.
Westpr. Pfandbr.	3½	91¼ bez.	Friedrichsd'or	—	113¼ bez.
Grossh. Posen do.	4	100⅞ G.	And. Goldm. à 5 th.	—	112⅞ bez.
do. do. do.	3½	91 bez.	Disconto	—	

Eisenbahn-Actien.

	Zf.			Zf.	
Berg.-Märkische.	4	42½ B.	Magdeb.-Wittenb.	4	62½ bez.
do. Prior.	5	100⅞ bz.	Mecklenburger	4	32 bez.
Berl.-Anh. A. B.	4	91⅞ a ½ bz. B.	Niederschl. Märk.	3½	84¼ a ⅛ bez.
do. Prior.	4	95¼ G.	do. Prior.	4	95 bz. u. B.
Berl.-Hamburger	4	84⅞ a 85 bz. B.	do. Prior.	5	104 bez.
do. Prior.	4½	101 B.	do. 3. Serie	5	102½ bez.
do. 2. Em.	4½	97⅞ G.	N. Schl. M. Zwgb.	4	29 B.
Berl. Potsd. Mgdb.	4	65⅞ bz. G.	do. Prior.	4½	
do. Prior.	4	92¼ bz. G.	do. Prior.	5	
do. do.	5	101½ G.	do. St. Prior.	5	
do. do. Lit. D.	5	99⅞ bz.	Oberschl. Litt. A.	3½	104⅞ bez.
Berl.-Stettin	4	104½ B.	do. Litt. B.	3½	103⅛ G.
do. Prior.	5	104½ B.	do. Prior.	4	
Bonn-Cölner	5		Prz. W. (St. Voh.)	4	31 B.
Breslau-Freiburg	4		do. Prior.	5	87 B.
Cöln-Minden	3½	95⅞ bz. G.	do. II. Serie	5	
do. Prior.	4½	101½ bz.	Rheinische	4	43½ B.
do. do.	5	103⅞ bz.	do. St.-Prior.	4	77 G.
Crac.-Oberschl.	4	69½ bz. B.	do. Prior.	4	88½ B.
do. Prior.	4	85 B.	do. v. Staat gar.	3½	83½ B.
Dresden-Görlitz	4		Sächs.-Baier.	4	
Düsseld.-Elberf.	4	78½ B.	Stargard-Posen	3½	84½ a 84 bez.
do. Prior.	4	89 B.	Thüringer	4	65½ a ½ bz. u. G.
Fr.-Wilh.-Nordb.	4	43½ a ⅜ bz.	do. Prior.	4½	98 bez. u. B.
do. Prior.	5	99 B.	Wilhelmsb. (Cosel-Oderberg)	4	64 G.
Kiel-Altona	4	93½ B.	do. Prior.	5	
Magdeb.-Halberst.	4	143 B.	Zarskoje-Selo	—	79 B.
Magdeb.-Leipz.	4	317 B.			
do. Prior.	4	99 G.			

Ausländische Fonds.

Russ.-Engl. Anl.	5	110⅞ B.	poln. P.-O. à 500 fl.	4	80 bez.
do. 1. Anl. b. Hope	4		do. do. à 300 fl.	—	120 G.
do. 2-4. A. b. Stiegl.	4	90⅞ G. V. 89⅞ G.	poln. Bank-C. L. A.	5	92⅞ bez.
do. poln. Schatz-O.	4	79 bez. u. G.	do. do. L. B.	—	17 B.
poln. Pfandbr. alte	4	96 G.	Kurh. P. Sch. à 40 th.	—	32⅞ G.
do. do. neue	4	95⅞ G.	N. Bad. Anl. à 35 Fl.	—	18⅞ B.

Einige Effecten erfuhren heute eine Preiserhöhung, doch war das Geschäft im Allgemeinen nicht belebt.

Berliner Getreidebericht vom 9. März.

Weizen loco n. Qu.	48 — 52	pr. Mai/Juni	11⅛ B. ⅛ G.
Roggen do. do.	25 — 27	pr. Sept./Okt.	11⅞ B. ¾ G.
pr. Frühj. 82pf.	24 bez. B. u. G.	Lein-Oel loco	11⅞ bez.
pr. Mai/Juni	24½ B. ½ G.	pr. April/Mai	11⅛ B. 11 G.
pr. Juni/Juli	25¼ B. 25 G.	Rapps	
Hafer loco n. Qu.	15—17	Rübsen	
pr. Frühjahr	14½ B. 14 G.	Spiritus loco o. F.	13 1/12 bez.
Gerste, große, loco	22 — 24	do. mit Faß	13½ G.
Rüb-Oel loco	11⅞ bez. ⅞ B.	pr. April/Mai	13 7/12 B. ½ G.
pr. März	11⅞ B. 7/12 G.	pr. Mai/Juni	14 B. 13⅞ G.
pr. März/April	11½ B. 7/12 G.	pr. Juni/Juli	14¼ B. ½ G.
pr. April/Mai	11 7/12 G. ⅞ B.		

Für Roggen war auch heute der Markt fest. Rüböl pr. April/Mai Rüböl heute flauer und 1/12 Rthlr. billiger. — Spiritus und Getreide lustlos.

Markt-Preise von Getreide.

Berlin, den 7. März.

Zu Lande: Weizen 2 Rthlr. 5 Sgr., auch 2 Rthlr. 3 Sgr. 9 Pf.; Roggen 1 Rthlr. 6 Sgr., auch 1 Rthlr. 3 Sgr. 2 Pf.; gr. Gerste 28 Sgr. 2 Pf., auch 25 Sgr.; kleine Gerste 27 Sgr. 10 Pf., auch 23 Sgr. 9 Pf.; Hafer 25 Sgr., auch 21 Sgr. 3 Pf.; Erbsen —.

Zu Wasser: Weizen (weißer) 2 Rthlr. 10 Sgr., auch 2 Rthlr. 1 Sgr. 3 Pf.; Roggen 1 Rthlr. 5 Sgr. 8 Pf., auch 1 Rthlr. 3 Sgr. 9 Pf.; große Gerste 1 Rthlr. 1 Sgr. 3 Pf., auch 1 Rthlr.; Hafer 22 Sgr. 6 Pf., auch 21 Sgr. 3 Pf.; Erbsen (schlechte Sorte) —.

Mittwoch, den 6. März.

Das Schock Stroh 6 Rthlr. 22 Sgr. 6 Pf., auch 6 Rthlr. 7 Sgr. 6 Pf. der Ctr. Heu 25 Sgr., (geringere Sorte) auch 18 Sgr.

Kartoffel-Preise.

Der Scheffel 17 Sgr. 6 Pf., auch 11 Sgr. 3 Pf., metzenweis 1 Sgr. 3 Pf., auch 9 Pf.

Branntwein-Preise.

Die Preise von Kartoffel-Spiritus waren am 1. März 1850: 13 3/12 Rthlr., am 2. 13¼ Rthlr., am 4. 13 3/12 a ⅓ Rthlr., am 5. 13½ Rthlr., am 6. 13⅓ Rthlr., am 7. 13⅓ Rthlr., frei ins Haus geliefert pr. 10,800 % nach Tralles.

Berlin, 7. März 1850.

Die Aeltesten der Kaufmannschaft von Berlin.

Telegraphische Depeschen.

Frankfurt a. M., den 8. März. Nordbahn 44⅛. Span. 3% 29⅛. Metall. 81⅛.

London, den 6. März. Getreide sehr flau, Consols 96.

Auswärtige Börsen.

Paris, den 6. März. Rente feell doch wenig verändert, Eisenbahn-Actien matter. — 3% Rente p. C. 58,5, p. ult. 58,20, 5% Rente p. C. 96,15, p. ult. 96,25. Bank-Actien 2295. Span. 3% 37. Nordbahn 446¼.

Hamburg, den 7. März. E.-C.-A. 86¾, ⅝. Freiwillig Anleihe 105 B. Russen 105½ B., do. neue 4½% 92¼, 91¾. Stieglitz 84½ G. Dän. 69½ B. Ardoins 10¾ B. Span. 3% 27¾, ⅝. Berlin-Hamburger 84½, ¼. Magdeburg-Wittenberge 61¾, ½. Köln-Minden 95⅜, ½. Friedr.-Wilh.-Nordbahn 43¾, 43¼. Kiel-Altona 92½ B. Mecklenburger 32 B.

Heute nur in span. 3% Anl. Geschäft, in anderen Effecten still.

Amsterdam, den 6. März. Integr. 55½. Arnheim —. Amsterdam-Rotterdam —. Ardoins 11¾. Coupons 8⅜. Span. 3% 28 15/16. Portug. 37. Russen 104⅛. Stieglitz 84¾. Metall. 78¾, do. 2½% 42. Merik. 29 1/16. London 11,97½ G. Hamburg 34⅛ G.

Die meisten Effecten bei sehr lebhaftem Geschäft angenehmer und höher.

Wien, den 7. März. Metall. 93⅞, ⅝, do. 4½% 82¾, ½, do. 2½% 49, 48½. Bank-Actien 1111, 1109. Loose von 1834 164, 163. do. von 1839 106¾, 106¼. Nordbahn 107⅛, ⅝. Mailand 78, 77½. Gloggnitz 111, 110½. Pesth 86¾, ¼. Amsterdam 160 G. Augsburg 115½ G. Frankfurt 114¾ G. Hamburg 168¼ G. London 11,30 G. Paris 135½ G. Gold 22 B. Silber 14¾.

Pesther wegen des erst auf den 1. December 1851 festgesetzten Verloosungstermins der convert. Obligationen 1½ % niedriger, auch andere Effecten flau, Wechsel bleiben begehrt.

Leipzig, den 7. März. Leipzig-Dresden E.-A. 111, 110½. — Sächsisch-Baierische 86½, ⅛. Sächsisch-Schlesische 94 B. Chemnitz-Riesa 25 B. Löbau-Zittau 25 B. Magdeburg-Leipzig 214 B. — Berlin-Anhalt. 91½ B. Crakau-Oberschlesische —. Köln-Minden 95¾, 95⅜. Fr.-W.-Nordbahn 43¾, ¼. Altona-Kiel 92½, 91¾. Anhalt-Dessauer Landesbank 126, 125½. Preuß. Bank-Antheile 94¾ B. Oester. Banknoten 89, 88¾.

Frankfurt a. M., den 7. März. Bank-Actien 1138, 1133. Metall. 82, 81¾. 250-fl.-Loose 92, 91½. 500-fl.-Loose 143½, 143. Preuß. Staatsschuld-Scheine 88¾, 88¼. Köln-Minden 95¾, 95¼. Span. 3% 29⅛, 28⅞. Integr. 55¼, 55. Berbach 82¾, 81½. Sardin. Loose 33¼, 32¾. Poln. 300-fl.-Loose —, do. 500-fl.-Loose 80, 79¾. Kurhess. 40-Rthlr.-Loose 32⅜, ⅛. Fr.-W.-Nordbahn ohne Zinsen 45, 44¾. Badische 35-fl.-Loose 31¾, ½. Taunusbahn-Actien 304, 302.

Für span. 3%, Fr.-W.-Nordbahn und mehrere andere Fondsgattungen bewilligte man höhere Course als gestern.

Auswärtige Getreideberichte.

Magdeburg, den 8. März. Weizen — a —, Roggen — a —, Gerste — a —, Hafer — a — Rthlr. — Kartoffel-Spiritus loco 18 Rthlr. pr. 14,400 % Tr.

Stettin, 8. März. Weizen 48 a 53 Rthlr. gefordert, für 88 — 89 Pfd. zuletzt 45 Rthlr. bez. Roggen loco 25½ a 26½ Rthlr. gefordert, für schwere Waare 26½ a 26½ Rthlr. zuletzt bez., pr. Frühjahr 82 Pfd. 24½ a ⅓ Rthlr. bez., 86 Pfd. 25½ Rthlr. bez. pr. Juni — Juli 82 Pfd. 25½ Rthlr. 86 Pfd. 26⅛ Rthlr. bez. Gerste 18 a 23 Rthlr. Rthlr. gefordert. Hafer 14 a 17½ Rthlr. Erbsen 27 a 35 Rthlr. nom.

Rüböl in loco 12 Rthlr. gefordert, pr. März 11½ Rthlr. bez., pr. April — Mai 11¼ a ⅛ Rthlr. bez., pr. August — September 11⅛ Rthlr., pr. Septbr. — Octbr. 11 1/12 a 10 11/12 Rthlr. bez.

Leinöl loco 11⅓ Rthlr. gefordert, pr. April — Mai inclusive Faß 11 Rthlr. bezahlt.

Spiritus aus erster Hand zur Stelle 26¼ % bez., aus zweiter Hand ohne Faß 26 % gefordert, pr. Frühjahr 26½ % bez., pr. Juni — Jul 24¾ % bez.

Zink loco 5 Rthlr. gefordert.

Breslau, 8. März. Die Zufuhren waren nicht unbedeutend, daher die Stimmung sehr flau, weißer Weizen 34 a 50 Sgr., gelber Weizen 30 — 47 Sgr., Roggen 21 bis 24½ Sgr., Gerste 18 — 21 Sgr., Hafer 14½ — 17 Sgr., und Kocherbsen 24 — 28 Sgr. Oelsaaten unverändert, Rapps 80 — 92 Sgr., Rübsen 70 — 78 Sgr., und Leinsaat 1½—2 Rthlr. Kleesaat ohne besondere Lebhaftigkeit, rothe Saat 7 — 13½ Rthlr., weiße 4 — 12½ und 13 Rthlr. Spiritus bleibt gedrückt, 5⅝ Rthlr. für Kleinigkeiten bezahlt. Rüböl 12⅔ Rthlr. B. Zink ohne Handel.

Amsterdam, den 6. März. Weizen still; 131pfund. rhein. fl. 240 in Partieen; 132pfd. kubank. fl. 275. — Roggen etwas niedriger abgegeben; 123pfd. hannov. fl. 130 auf Lieferung; 123pfd. neu. rhein. fl. 130 in Partieen. — Hafer, 86pfd. neu. fein. fl. 88.

Kohlsaamen auf 9 Faß im April 67½ L., im Okt. und Nov. 57 L. — Leinsaamen wie früher, 104 Pfd. pernau. fl. 230. — Rüböl gleich und auf Lieferung prm. Mai sehr flau, auf das Spätjahr zu den erniedrigten Preisen fest; auf 6 Wochen 42¼ fl., effect. 41¼ fl. pr. Mai 39 a 38¾ fl., pr. Septbr. und Oct. 34 a ¼, pr. Nov. u. Dec. 34¼ fl. — Leinöl auf 6 Wochen 32½ fl., effect. 31½ fl. — Hanföl auf 6 Wochen 37½ fl., effect. 36½ fl.

Inhalts-Anzeiger.

Amtliche Nachrichten.

Deutschland. Preußen. Berlin: Ueber die Schwurgerichte. Nachricht aus Frankfurt über den Entwurf der deutschen Verfassung. Justizministerialblatt. Hr. v. Ketteler. Innere Mission. Bündniß vom 26. Mai. Reichstag. Militair-Wochenblatt. — Fürstenwalde: Ein Handschreiben des Prinzen von Preußen. — Stettin: Wasserstand. — Cöslin: Urtheil. — Bromberg: Lokales. — Erfurt: Die Deputirten. — Koblenz: Prinz von Preußen.

Wien: Vermischtes. — München: Zum neuen Dreikönigs-Bündniß. Vermischtes. — Karlsruhe: Heilmittel. Thron-Rede. — Frankfurt: Die neue Dreikönigs-Verfassung. — Kassel: Dr. Villmar. — Wiesbaden: Landtag. — Mainz: Prinz von Preußen. — Dresden: Zweite Kammer. — Braunschweig: Abgeordnete. — Hannover: Zweite Kammer. — Schwerin: Abgeordnete. — Bremen: Erklärung. — Bremerhaven: Marine. — Altona: General v. Bonin.

Ausland. Frankreich. Paris: Rede-Proben der Montagne. Vermischtes. Paris: Salons.

Großbritannien. London: Parlaments-Verhandlungen.

Italien. Rom: Räuberei. Flüchtlinge.

Dänemark. Kopenhagen: Die Anleihe angenommen. Journal-Urtheile.

Türkei. Konstantinopel: Diplomatie. Vermischtes. — Schumla: Internirung der Flüchtlinge. — Jerusalem: J. K. H. die Prinzessin Mariane (Albrecht) von Preußen.

Inserate. Geschäfts- und vermischte Anzeigen. Handels- und Börsen-Nachrichten.

Verantwortlicher Redacteur: Wagener.

Selbstverlag der Redaction.

Druck von C. G. Brandis in Berlin, Deßauer Straße № 5.